



Das Waldviertel

NEUE FOLGE 1963 Nr. 1/2

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Natur und Land. Zeitschrift des Österreichischen Naturschutzbundes. Wien 1962. 6. Heft.

Aus dem Inhalt: Günter Templ, Um das Ortsbild des viertausend-jährigen Hallstatt! Dieser aktuelle Bericht weist noch einmal auf die schweren Schäden hin, welche eine zu erbauende Uferstraße dem einmaligen Ortsbild dieses Ortes zufügen würde. Der Forderung nach einer Detailprojektierung und Berechnung der Variante Tunnelunterführung (ähnlich wie bei Dürnstein) wurde inzwischen von Seiten des Landeshauptmannes stattgegeben; Lothar Machura, Über den Naturpark von Sporbach. Dieser ehemalige „Sporbacher Tiergarten“ aus dem Besitze der Fürsten Liechtenstein wurde in vorbildlicher Weise zu einem Naturschutzpark ausgebaut, in welchem das Wild in umgatterten Arealen gehegt wird. Der Referent bemerkt sehr richtig, daß heutzutage nur eine Parkordnung mit Parkaufsicht eine charakteristische Landschaft vor den schädlichen Auswüchsen des Fremdenverkehrs (siehe Neusiedler See!) wirksam schützen könne. Der bei Kriegsende völlig verwüstete Park wurde wieder instandgesetzt, die Wege erneuert, die Bauwerke und künstlichen Ruinen, die aus der Zeit der Romantik stammten, renoviert. Es entstand so der Typus eines modernen Naturparkes, für den die Wiener dem Fürsten Liechtenstein und der n.ö. Landesregierung aufrecht dankbar sind; SOS für Kahlenberg und Leopoldsberg! Neuerlichen Aufruf, das Projekt einer Gondelbahn auf die beiden Wiener Hausberge nicht auszuführen; Professor Roland Rainer, der bekannte Wiener Stadtplaner zeigt in einem Artikel „Ein Haus in der Landschaft“ die zeitlos einfachen Grundsätze auf, welche das Ferienhaus des Städters harmonisch in die Landschaft sich einfügen läßt; Lothar Machura, So entstand das Österreichische Fischereilmuseum im Schloß Orth an der Donau. Anlässlich der 600-Jahrfeier des Marktes wurde auch ein Museum in den Räumen des Schlosses eingerichtet, welches vor allem dem Fischereiwesen gewidmet ist. Aus ganz Österreich kamen Leihgaben historischer Gegenstände als Grundstock eines geplanten österreichischen Museums für Fischerei und Gewässerschutz; Berichte, Notizen und Nachrufe beschließen dieses schöne Heft, welches überdies noch eine Reihe von künstlerisch photographierten Landschaftsansichten enthält.

Aus der Heimat. Kulturbeilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Krems. 2. Jahrgang. Folge 1. Krems an der Donau 1963. Wie das Nachschlageregister zum 1. Jahrgang dieser von P. Emmeran Ritter geleistete Kulturbeilage beweist, war der Inhalt im 1. Jahre ihres Erscheinens erstaunlich reichhaltig und vielseitig. Krems und Umgebung, die Wachau und das südliche Waldviertel bis Gföhl waren durch wertvolle Beiträge aus Kunst, Kulturgeschichte, Geschichte und Naturwissenschaften gut vertreten. Die 1. Folge des neuen Jahrganges bringt an erster Stelle einen Aufsatz von H. J. Krill über Gneixendorf und Erinnerungen an Ludwig van Beethovens letzte Schaffenszeit. Sein Bruder Johann war bekanntlich Besitzer eines Gutes in Gneixendorf; P. Benedikt Ramoser beginnt seine Artikelreihe über die Göttweiger Pfarrmatrik mit deren 1. Band (1617—1654); H. Heppenheimer berichtet über die Zunft der Schiffer in unserer Heimat. Der Artikel beschäftigt sich zusammenfassend mit der „Schiffsleutzöch“, die in Stein an der Donau ihren Sitz hatte und zahlreiche Mitglieder beiderseits der Donau umfaßte. Die Meister der Zunft werden namentlich angeführt.

Das Waldviertel

Zeitschrift

für Heimatkunde und Heimatpflege

Schriftleiter:

Dr. Walter Pongratz

12. Jahrgang 1963

Krems an der Donau

Herausgeber und Verleger:

Waldviertler Heimatbund

Druck: Josef Faber, Krems an der Donau

KHALTSVERZEICHNIS

Aufsätze

	Seite
Aschauer Josef: Die Dachsberger	86, 112, 143, 182
Biedermann Stephan: Zur Pfarrgeschichte Reingers im Pfarrverbande Litschau	1
Daniek Edmund: Rosenkränze aus dem Waldviertel	137
Filismaier Josef: Aus der Schulgeschichte von Schönberg am Kamp	52
Frühwirth Hans: Die Pfarreien Wilherings im Mühl- und Waldviertel mit besonderer Berücksichtigung von St. Johann bei Groß- Heinrichschlag	97
Fux Franz: Grunddienstpflichtige gemeinnützige Institutionen in Gföhl 1643	80
Hakala Hans: Der Anton-Turm in Zwettl	11
Hauer Rupert: Die europäische Hauptwasserscheide im nordwestlichen Waldviertel	65
Jörg Ignaz: Von den alten Kirchen in Waidhofen an der Thaya	161
K(relowetz) K.: Reinegg	85
Latzenhofer Leopold: Das Vortragsbuch eines Schulmeisters anno 1763	120
Minelli, A. U.: Chronik der Gemeinde Atzelsdorf (Bezirk Horn)	177
Mölzer Otto: Die geschorenen Teufel (Sage)	57
Mölzer Otto: Der lange und der kurze Ärmel	151
Ney d'Elchingen Karl: Öde und vergessene Burgen und Schlösser zwischen Ottenschlag und Pöggstall	185
Pongratz Walter: Alte Grenzbeschreibungen (Groß-Schönau)	17
Pongratz Walter, Etymologisch unklare Wörter in der Mundart von St. Leonhard am Hornerwald	16
Pongratz Walter: Die Flurnamen im Grundbuch des Frauenklosters St. Bernhard 1482—1505	75
Pongratz Walter: Die Probegrabung auf dem Propsteiberg bei Zwettl	83
Pongratz Walter: Das Waidhofener Heimatmuseum	87
Pongratz Walter: Ein Waldviertler Dorf stirbt	142
Reingrabner Gustav: Das Testament des Dietrich von Puchheim	129
Reingrabner Gustav: Die Horner Schulordnung vom 1. Jänner 1587	5, 42
Schäffer Franz: Das Faschingbegraben, eine Form der Winteraus- treibung	56
Schäffer Franz: Ein „Hochzeitsspruch“ aus Adamsfreiheit	93
Schindler Robert: Der Lukastag und die Sonnwendbäume im Wald- viertel	174
Schmutz-Höbarthen Franz: Erlebnisse eines Neusonntagskindes	88
Schmutz-Höbarthen Franz: Zaubersprüche und -zeremonien	36
Schneid Emil: Die Altarstiftungen in der Pfarrkirche zu St. Stephan in Eggenburg	100
Schöbl Karl: Was steht alles in den ersten Kirchenmatriken in der Nikolaipfarre Münichreith am Ostrong	170
Schöny Heinz: Die Brüder Grabenberger, Maler aus Stein bei Krems	167
Schultmayer Ilse: Zur Besiedlung des Gföhlerwaldes	41
Tippl Heinrich: Die „Fassion“ des Schulmeisters von Litschau	139
Treml Hermann: Die Bibliotheksräume im Stift Zwettl	104
Treml Hermann: Die mittelalterliche Bibliotheksverwaltung im Stift Zwettl	39
Treml Hermann: Über Bucheinbände der Stiftsbibliothek Zwettl	78
Weigl Heinrich: Die bodenständigen Familiennamen des Waldviertels auf Grund der Josefinischen Fassionen der Jahre 1786/87	12, 51, 107
Weigl Heinrich: Über Flurnamen	33

Berichte und Mitteilungen

	Seite
Decker Barbara: Der Keutscherhof (Altweitra Nr. 12)	190
Die Fachbücherei des Waldviertler Heimatbundes	128
Pongratz Walter: Altslawisches Kriegergrab bei Siegmundsherberg	191
Pongratz Walter: Bauernfamilien im Ehrenbuch der Bauernschaft	190
Pongratz Walter: 800 Jahre Johannesberg bei Harmannstein	122
Pongratz Walter: Vom Zahnwehwenden in der Umgebung von Kautzen	92
Rothbauer August: Bemerkungen zum Artikel „Rächwein“	59
Scherney Franz: Ergänzung (zu Hauer, Wasserscheide)	151
K. J.: Zu Ilse Schultmayer, Die Mundart von St. Leonhard im Hornerwald	121
Zur Schulgeschichte im Bezirk Horn	88

Biographische Mitteilungen

Decker Barbara: Altbürgermeister Franz Knapp	124
K. V.: Eduard Kranner — siebzig Jahre	60
W. P.: Dr. Erich Forstreiter gestorben	32
W. P.: Professor Dr. Franz Schmutz-Höbarthen — 75 Jahre	24

Buchbesprechungen

Vierzig Jahre österreichischer Arbeitsbauernbund 1923—1963	192
Ebner H.: Burgen und Schlösser im Ennstal, Wien 1963	159
Eipeldauer Fr.: Festspruch anlässlich der Eröffnung des Wasserwerkes Dietmanns. 1962	192
Eppel Fr.: Das Waldviertel. Salzburg 1963	124
Fiagl H.: Das Wenden in Niederösterreich. Wien 1962	94
Frank J.: Heimatpflege 1950	96
Fremdenverkehrsplanung im Waldviertel. T. 1 und 2. Wien 1960/1962	63
Grüll G.: Burgen und Schlösser im Salzkammergut. Wien 1963	159
Grüll G.: Burgen und Schlösser des Mühlviertels. Wien 1962	30
Gutkas K.: Land um die Kamptalseen. 1963	156
Kiffmann R.: Bestimmungsatlas für Sämereien. 1960	160
Koppensteiner S.: Aus gestern und heunt. 1962	28
Kühnel H.: Krems an der Donau. 1962	26
Sechzig Jahre Krauletz-Museum der Stadt Eggenburg. 1962	63
Laber Br.: Futterbeispiele für das Waldviertel. 1963	192
Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs	28
Ritter E.: Anleitung zum Ordnen der Pfarrarchive. 1962	191
Ritter E.: Barocke Graphik. 1963	157
Schweighofer Gr.: Stift Altenburg. 1963	157
Hundert Jahre Singen im Stift Zwettl. 1962	95
Traunstein. Festschrift. 1962	62
Tremel H.: Beiträge zur Geschichte der Wissenschaftspflege im Stift Zwettl. 1962	61
Trischler Fr.: Zwischen Hiesberg und Schöpfl. 1963	158
Wamser W.: Von Vätern und Müttern. 1963	159
Winner G.: Das Diözesanarchiv St. Pölten. 1962	25
Zimmel Br.: Kammerstein und Teufelsmühle. 1962	95

Einzelpreis € 6.—

Halbjährig € 36.—

Druck Buchdruckerei
Josef Haber, Krems
an der Donau, Obere
Landstraße Nr. 12
Verwaltung Obere
Landstraße Nr. 12

Das
Waldviertel
Zeitschrift für Heimatkunde
und Heimatpflege

Erscheint alle zwei
Monate. Eigentüme
Herausgeber u. Verleger
Waldviertler Heima-
bund; Verantwortlicher
Schriftleiter Dr. Wal-
ter Pongrats, Wien 18,
Pöchlendorfer Höhe 37

12. Jahrgang

Jänner-Februar 1963

Folge 1/2

**ZUR PFARRGESCHICHTE REINGERS IM PFARRVERBANDE
VON LITSCHAU**

Von Prälat STEFAN BIEDERMANN

In kirchlicher Hinsicht gehörte Reingers zur Mutterpfarre Litschau, die um 1233 verbürgt ist, aber sicher ein noch höheres Alter hat und ursprünglich das ganze Herrschaftsgebiet von Litschau umfaßte. Burg und Pfarre von Heidenreichstein erstanden um 1190 als Ellipse auf Litschauer Boden, Eisgarn erhielt 1338 bei der bestehenden Marien-Kapelle Pfarrechte für dieses Dorf und wurde 1345 Propsteipfarre. Rottenschachen gehörte zu Litschau und erlangte 1382 pfarrliche Rechte, Haugschlag und Reingers wurden 1784 Pfarrstationen¹⁾. Wie wichtig dem Landesfürsten diese Grenzgegend war, ersehen wir aus der Tatsache, daß er sich nach dem Ankauf der Herrschaft Litschau 1297 das Pfarr-Patronat von Litschau und Heidenreichstein, wie der noch älteren Mutterpfarre Raabs stets vorbehalten hat. 1560 übernimmt Kaiser Ferdinand als Erzherzog von Österreich auch das Patronatsrecht und Präsentationsrecht über die Propsteipfarre Eisgarn²⁾. Schon 1294 hatte Leutold von Kuenring sein Dorf Eisgarn mit 9 Schilling Gülttertrag der Pfarre Litschau geschenkt und gab auch das Dorfgericht über Eisgarn der Kirche Litschau, sodaß der jeweilige Pfarrer alle Rechtssachen aburteilen konnte, nur was auf das Leben geht, Mord, Diebstahl und Unzucht blieben dem herrschaftlichen Landgerichte Litschau vorbehalten³⁾. Durch die Stiftung des Weltpriester-Kollegial-Kapitels zu Eisgarn (1338, 1345) entschädigte Hans von Klingenberg als Stifter die Mutterkirche Litschau durch Übergabe des Patronatsrechtes über die Kirche Seyfrieds und des Gerichtes über den Pfarrhof von Seyfrieds an Litschau⁴⁾. 1382 stiftet Albrecht von Puchheim als Ersatz für die Abtrennung der Pfarre Rottenschachen bei der Michaels-Kirche in Litschau eine tägliche Frühmesse⁵⁾. An dieser Stiftung ersehen wir, daß damals bereits

3 Priester bei der Kirche waren, der Pfarrer mit 2 Gesellenpriestern und nun auch noch ein Messeleser⁶⁾). Aus der Stiftung vom Jahre 1403 erhellt, daß 6 Geistliche bei der Pfarre Litschau waren, eine Höchstzahl, die mit der Erweiterung der gotischen Kirche im Zusammenhange stand und ein Gegenstück zum Propstei-Kapitel Eisgarn darstellt⁷⁾). Das Pfarrurbar aus 1599 meldet, Georg Wiedhopf von Reingers habe 1241 die Goselwehre zu Leopolds mit einer Wiese zur Kirche Litschau gestiftet, daß der Pfarrer jährlich mit 6 Priestern am Tage nach St. Elisabeth für ihn und seine Vorfahren eine Vigil, Seelenamt, Hochamt und 3 gesprochene Messen halte⁸⁾). Da dieses Adelsgeschlecht Reingers von 1365—1467 besaß, dürfte die Jahreszahl 1241 wohl auf 1425 richtig zu stellen sein⁹⁾).

Bald aber setzt der Verfall der Pfarre ein durch das auftretende Luthertum und die Einziehung der Stiftungen durch die Herren Morachsky¹⁰⁾. 1544 war Pfarrer Wolf Ribisch mit einem Schulmeister bereits allein, 1572 werden die Pfarren Litschau und Neu-Bistritz in der Hand des Pfarrers Georg Schedl vereinigt¹¹⁾. Aus 1599 liegt das Grundbuch der Pfarre Litschau vor, zur Pfarre gehören: das Bad, Teich und Wehren, 3 Fleischbänke in Litschau; von den Dörfern Reitzenschlag, Schandachen, Leopolds, Radischen (= Gr.-Radischen), Hörmanns, Schönau, Loimanns, Schlag, Dinnau, Griesbach und Illmanns hatte der Pfarrer den ganzen Zehent groß und klein als Korn, Hafer, Gerste, Kraut und alles, was man mit dem Pflug baut, kleinen Zehent Käse, Hühner und Gänse. Zu Reingers in dem Dorfe gehört aller Zehent zur Pfarre Litschau, auch Gartenmaß auf Seite des Baches gegen Litschau, die andere Gartenmaß gehört gegen Kautzen auf einen Altar. Die Festung Reingers hat den gewöhnlichen Zehent zu geben wie ein anderer Inwohner. Zu Leopoldsdorf gehört der ganze Zehent heroberhalb des Baches zur Pfarre Litschau. Der Zehenthof bei der unteren Brücke gegenüber der Mühle dient jährlich dem Pfarrer 32 d. jst ein rechter Grundholde des Pfarrers von Litschau und gibt jährlich auch 2 Maß Mohn. Die Goselwehr zu Leopolds mit einer Wiese auf der Seite des Dorfes gehört dem Pfarrer, und er kann die Wehr und den Bach fischen bis zur Brücke an der Straße.

In Eisgarn gehören die 15 Lehen, 4 Halblehen und 4 Hofstätten mit Gericht und Grundobrigkeit zur Pfarre Litschau, der Pfarrer hat das Jagdrecht auf diesen Gründen, die Untertanen sind schuldig, 1 Lehen 3 halbe Tage zu ackern. halbe Lehen auch so, die 4 Hofstätten haben $\frac{1}{2}$ Tag zu arbeiten. Weiter meldet dieser Urbar Dienste an Geld zu Georgi von Häusern in Aspersdorf, Stranning, Stelzendorf, Gockendorf, Sitzendorf, Eckendorf und Kirchberg¹²⁾).

Im Jahre 1617 ersuchte Propst Bernhard Thimeckhen von Eisgarn den Kaiser um Einverleibung der Pfarre Litschau in seine Propstei und Abschaffung der lutherischen Prediger zu Litschau und

Seyfrieds. Zu Litschau gehören 12 Dörfer, zur Propstei-Seelsorge nur 22 Bauernhäuser, die noch dazu Untertanen der Litschauer Pfarre sind ¹³). Auch Propst Jakob Molitor bat nach den Kriegswirren 1618/19 um diese Einverleibung, aber der Schloßherr Andreas Morakschy hatte die Stiftbriefe, Urbare und Grundbücher der Pfarre an sich genommen und die Gründe eingezogen; wohl bot er sich 1624 an, einem katholischen Priester, den der Kaiser hinstelle, den Lebensunterhalt zu geben, aber erst nach seinem Ableben soll die Pfarrstiftung an den Landesfürsten heimfallen ¹⁴). Der neue Pfarrer Anton Leitner, 1624—1628 in Litschau, war guten Willens, kam aber auf die Pfarre Langau, wogegen Litschau in Tobias Emmerich einen hervorragenden Seelsorger erhielt ¹⁵). Bei seiner Installation am 8. Juli 1629 richteten die kaiserlichen Kommissare Dr. Hittendorff und Sekretär Woßermann ein neues Pfarrinventar auf. Darnach waren die Stiftbriefe, Urbare und Grundbücher der Pfarre nach Angabe des Gutsherrn Moraschky in der vorgegangenen Rebellion bei der Plünderung des Schlosses in Verlust geraten. Unter den Zehenten erscheint jetzt neben den 1624 genannten Dörfern auch „Hirschenschlag“ auf, das seit 1572 von Neubistritz aus versehen worden war. Dieses Pfarr-Inventar gibt ein Bild von den vielen abgeödeten Häusern und Dörfern. In Reingers sind von 16 Häusern 10 öde, 6 aufgebaut; in Hirschenschlag sind von 16 Häusern erst 8 aufgebaut; Leopolds hat 13 Häuser, sie geben 8 fl. 15 kr. Mohngeld und 39 kr. Käsegeld. Reitzenschlag hatte 22 große und 3 kleine Häuser, 16 waren öde, 9 gestiftet; Pilmanns gibt von 13½ Häusern Mohngeld 6 fl. 11 k., Käsegeld 42 kr. Die Dienste-Gelder der Stranning und den Ortschaften der Umgebung dort gingen der Pfarre Litschau nach und nach verloren ¹⁶). Dechant Tobias Emmerich trat 1637 als Mönch in das Kloster Göttweig ein, die Leitung des großen Dekanates vor und an dem Böhmerwalde übernahm der Pfarrer Christoph Zächer von Alt-Pölla ¹⁷). Am 2. April 1637 präsentierte Kaiser Ferdinand für die Pfarre Litschau den Propst von Eisgarn Bischof Heinrich Fastroyer, nachdem er die Pfarre Heidenreichstein resigniert hatte, die ihm zur Aufbesserung der im Kriege 1618/19 ruinierten Propstei Eisgarn verliehen worden war ¹⁸). Vikare versahen die Seelsorge von Litschau ¹⁹). Mit 26. Juli 1644 erfolgte die förmliche Inkorporation der Pfarre Litschau in die Propstei Eisgarn und dauerte bis 1751 und blieb die alte Mutterpfarre Litschau ein Vikariat von Eisgarn ²⁰). Von 1652 liegen die Tauf-, Trauungs- und Sterbematriken der Pfarre Litschau vor, die für die Heimatkunde eine ergiebige und wertvolle Quelle sind ²¹).

In der Zeit der Vikare geschah viel für die Seelsorge, aber auch Klagen der Pfarrkinder wurden laut, die Vikare allein können die Arbeiten in der ausgedehnten Pfarre nicht bewältigen ²²). Propst Ezechiel Ludwig Vogel (1665—1699) ließ sich viel um

Litschau kosten, 1676 hatte er 809 Kommunikanten in der Stadt allein²³⁾. 1691 weihte Kardinal-Erzbischof Graf Kollonitsch den Hochaltar zu Litschau und 4 Altäre zu Ehren U. L. Frau, der hl. Apostel, St. Ignaz und St. Anton²⁴⁾.

Propst Franz von Pallingen (1706—1750) hielt tüchtige Vikare, übergab die Kirchengruft der Familie Graf Kuefstein, die dafür 1726 einen neuen Hochaltar aufstellen ließ und grüne und rote Ornate stiftete. Er selbst ließ die Kirche an Mauern, Fenstern und Fußboden herstellen, erbaute den steinernen Turm, kaufte eine Glocke an, förderte die Armen-Seelen-Bruderschaft und hatte die Paulaner vom Kloster bei Neu-Bistritz viel zur Aushilfe und Franziskaner von Neuhaus. Hirschenschlag und Reingers hatte er den Paulanern zur seelsorglichen Betreuung übergeben²⁵⁾.

1742—1751 war Leopold Stindl Pfarr-Vikar in Litschau²⁶⁾. 1750 erfolgte auf Betreiben des kaiserlichen Hofreferendares Holler von Doppelhofen nach dem Tode des Propstes Pallingen die Abtrennung der Pfarren Litschau und Heidenreichstein von der Propstei Eisgarn²⁷⁾. Die Kaiserin Maria Theresia präsentiert mit 16. Jänner 1751 Johann Karl Kreitner aus Raabs als selbständigen Pfarrer für Litschau, der bis 1777 segensreich wirkte²⁸⁾. Er nahm selber einen Kaplan für die Pfarre auf, 1759 gehören zur Pfarre auch Grametten mit 9 Waldhütten, Glashütten mit 26 Häusern, Diernau 25 Hütten, Rottal 18 Hütten. Die entlegenen Orte an der böhmischen Grenze werden von den Paulanern in der Prager-Diözese versehen²⁹⁾. Mit 7. März 1755 legt die Gemeinde Reingers einen Revers zum Bau und zur Erhaltung einer gemauerten Betkapelle vor, eine Glocke war von Vötterlechner aus Krems erworben worden³⁰⁾. 1761 gab das bischöfliche Konsistorium dem Vice-Dechant in Dobersberg die Vollmacht zur Weihe der Kapelle, die Weihe aber nahm Dechant Johann Lehrbaum aus Waidhofen vor; viermal des Jahres durfte hier hl. Messe gehalten werden³¹⁾.

Nochmals erfolgte die Einverleibung der Pfarre Litschau in die Propstei Eisgarn, die nach dem Tode des Pfarrers Kreitner eintreten solle mit der Verpflichtung, Eisgarn habe in Litschau einen Vikar und einen Kaplan zu halten³²⁾. Mit 9. Jänner 1777 bewilligte Bischof Firmian diese Einverleibung der Kaiserin Maria Theresia, die am 5. Juli 1777 den Propst Josef Strohmayer (1775—1814 in Eisgarn) als Pfarrer präsentierte³³⁾. 1782 zählte die Pfarre Litschau 2616 Oster-Kommunikanten, darunter 214 Erst-Kommunion-Kinder, 82 Erstbeichtende und 782 kleinere Kinder³⁴⁾. In 16 Ortschaften lebten 581 Familien mit 3594 Seelen³⁵⁾. Die Jugend wird in den Dörfern öfter aufgesucht und unterrichtet³⁶⁾.

Hinweise:

¹⁾ Das Pfarr-Urbar von Litschau aus 1599 meldet von einer Stiftung aus 1233. Propsteiarchiv Eisgarn. Biedermann, Gedenkschrift zur

750-Jahr-Feier der Stadt Heidenreichstein. 1955.

- 2) Das Waldviertel, Bd. 7, S. 132. Dr. Franz Zak, Dignitäten und Kapitel in den ehemaligen Kollegialstiften der Diözese St. Pölten. 1955, S. 66.
- 3) Original-Pergament-Urkunde im Schloßarchiv zu Neuhaus. Geschichtl. Beilagen 8, S. 3.
- 4) Pfarr-Urbar von Litschau aus 1599, Propsteiarchiv Eisgarn.
- 5) 6) Abschrift des Stiftsbriefes im Reichsfinanzarchive zu Wien, n.ö. Herrschaftsakten. S 16.
- 7) Gesch.Beilagen, St. Pölten, Bd. VIII, 6.
- 8) Propsteiarchiv Eisgarn, Urbar aus 1599.
- 9) 10) —,— 1245 wäre eine Stiftung mit 6 Priestern hier wohl unmöglich gewesen!
- 11) Staatsarchiv in Wien, Kodex weiß, Nr. 720, Blatt 120 u. Kons. Archiv St. Pölten.
- 12) Propsteiarchiv Eisgarn.
- 13) Konsistorialarchiv St. Pölten.
- 14) —,—
- 15) 16) —,— Gesch.Beilagen, Bd. I, 204.
- 17) —,— Wiedemann, Reformation u. Gegenreformation II. S. 608.
- 18) Gesch.Beilagen, VIII, 41.
- 21) Pfarrarchiv Litschau.
- 19) 20) Gesch.Beilagen, VIII, 42. Pfarrmatriken Litschau.
- 22) 23) 24) Gesch.Beilagen, VIII, 49.
- 25) Dekanatsarchiv Raabs. (Visitationsberichte)
- 26) 26) Pfarrmatriken Litschau.
- 27) Konsistorialarchiv St. Pölten, Fasz. Eisgarn.
- 28) —,— Alte Dekanatsakten. (Glashütten — Saaß.)
- 30) Gesch.Beilagen, VII, 553.
- 31) Propsteiarchiv Eisgarn.
- 32) 33) Gesch.Beilagen, VIII, S. 61. Unionsurkunde vom 19. XI. 1777 durch Bischof Graf Herberstein im Propsteiarchiv Eisgarn.
- 34) 35) 36) Pfarrarchiv Waidhofen a. d. Thaya.

DIE HORNER SCHULORDNUNG VOM 1. JÄNNER 1578

GUSTAV REINGRABER

Während das niederösterreichische Schulwesen der Reformationszeit bereits eine umfangreiche und weithin alle Nachrichten erfassende Darstellung erhalten hat¹⁾, sind von den vier aus der Reformationszeit stammenden niederösterreichischen evangelischen Schulordnungen erst zwei zureichend behandelt worden: die Loosdorfer und die beiden Kremser²⁾. Die Ordnung der ständischen Landschaftsschule und die Horner Schulordnung von 1578 haben je-

doch — von gelegentlichen Bemerkungen abgesehen — noch keine Behandlung erfahren. Die Geschichte der Landschaftsschule in Wien ist überhaupt noch weithin in Dunkel gehüllt³⁾, dagegen ist die Geschichte der Horner Stadtschule von der Gründung bis zur Errichtung des Piaristengymnasiums im Jahre 1657 bereits zweimal, durch F. Endl (1901) und jüngstens durch E. Forstreiter Gegenstand umfassender Darstellung gewesen⁴⁾, sodaß wesentliches aus der Geschichte der Schule in der Reformationszeit bekannt ist.

F. Endl unterscheidet in der Geschichte der Horner Schule im Zeitraum zwischen 1544 und 1620, da er die Schule in evangelischem Geist geführt weiß, drei Perioden: einmal die Zeit, da die Schule als lateinische geführt wurde (bis 1577), dann eine Zeit, während der sie als gemischtsprachig deutsch-lateinische zu bezeichnen wäre (bis 1598) und schließlich den Zeitraum, da sie „Landschaftsschule“ war. Mir scheint diese Periodisierung nicht gerechtfertigt⁵⁾. Vor der Einführung der neuen Schulordnung 1578 scheint die Horner Schule viel eher eine zweiklassige Schule gewesen zu sein, in der Deutsch die Unterrichtssprache war, die aber keine besondere Bedeutung hatte, die verhältnismäßig klein war⁶⁾. Und nach dem Tode Veit Albrechts von Puchheim dürfte abermals eine bedeutende Veränderung vorgegangen sein. Darauf scheint mir wenigstens ein Satz im Testament Dietrichs von Puchheim aus dem Jahre 1585 hinzuweisen: „Schaff vnnd verordne Ich, Zu der schuel Alhier Zu Horn, welche Ich hievor der Burgerschafft Alhie geschenckht, Damit das schuelwesen desto pösser Befürndert vnnd vnmnderhalten werde, Zwaihundert gulden . . .“⁷⁾. Und nun noch einiges zur Periode der „Landschaftsschule“. Im Jahre 1568 gründeten die beiden Stände der Herren und Ritter in Wien eine „Landschaftsschule“, die einzige, die in Niederösterreich diese Bezeichnung im engeren Sinne mit Recht trägt⁸⁾, wenn auch später im erweiterten Sinne alle von der „Landschaft“ finanziell unterstützten Schulen im Lande so bezeichnet wurden. Die Wiener Landschaftsschule wurde 1578 nach der Aufhebung des evangelischen Landhausgottesdienstes und der Ausweisung Mr. Josua Opitz aus Wien für einige Zeit nach Horn evakuiert, wo sie von 1579 bis etwa 1585 oder 1586 neben der eigentlichen Horner Schule bestand⁹⁾. Nach dem Abzug der Landschaftsschule verblieb in Horn eine dreiklassige Schule, die wahrscheinlich mit gewissen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und im wesentlichen unter städtischer Aufsicht stand. Knapp vor der Jahrhundertwende erhielt sie wieder größere Bedeutung, da die Landschaft sich entschlossen hatte, eine jährliche Subvention zu gewähren¹⁰⁾. Gerüchte sprachen damals sogar davon, daß man beabsichtige, in Horn eine universitätsähnliche Akademie, wie solche im reformierten Teile Deutschlands bestanden, einzurichten¹¹⁾ (Mandat Rudolf II. über die Ablegung der Professio Fidei Tridentina als Voraussetzung der Promotion an der Wiener Universität!). Wenn

eine solche Absicht auch sicher nicht bestand, so hoben sich doch damals beträchtlich Bedeutung, Ausstattung und Größe der Horner Schule ¹²⁾. Von 1598 bis 1601 erhielt die Herrschaft Horn für die Schule eine jährliche Subvention von 500 fl., nach einer Pause von drei Jahren bewilligten die evangelischen Stände 1604 jährlich 1000 fl., dieser Betrag wurde aber 1607 schon wieder auf 500 fl. herabgesetzt ¹³⁾. Anscheinend übte die Landschaft, d. h. seit 1604 die evangelische Ständepartei kein Aufsichtsrecht aus und nahm wohl auch sonst kaum Einfluß auf die Gestaltung der Schule und des Lehrplanes, bzw. der Lehrpostenbesetzung.

Über die Schulgebäude sind wir durch die Grundbuchforschungen E. Forstreiters nunmehr in zureichendem Maße unterrichtet ¹⁴⁾. Das alte Schulhaus, das 1573 verkauft wurde, hatte wohl nur zwei Klassenräume, das neue nach dem Umbau wahrscheinlich deren drei, vielleicht auch einen kleinen vierten Raum für Unterrichtszwecke. Für den Rector scholae war eine „Dienstwohnung“ vorhanden, wahrscheinlich auch ein „Camerl“ für den Succentor. Für die auswärts beheimateten Schüler gab es in der Schule keine Unterkunft, sie waren als „Pensionsgäste“ bei Horner Bürgern untergebracht ¹⁵⁾. Über die bescheidene Einrichtung der Schule vor dem Umbau unterrichtet ein „Schuel Inventari“ aus dem Jahre 1586 ¹⁶⁾. Neben einem recht ansehnlichen Bestand an Büchern, über den E. Forstreiter berichtet, sind hier angeführt: „Erstlich 2 Unterpfad mit Zwilchen 2 Tuchent 3 Pölster 3 Paar Leilachen 4 Hanndttuecher (seindt dem Henrico Leiliger xantori . . . anno 69) 3 Spanfurth 3 Lanng Tafeln 4 Feichten Tisch 5 Lang 1 Khurzer Pannkh 2 Schwarz Tafeln 1 Lanng Pulth 1 khlainz Repositorium. Mer Zwai Tischl 2 Lainpenkh 2 Lainstüel.“

An Lehrpersonen gab es in Horn vor 1577 in der Regel nur einen Schulmeister, dann Rector und Cantor und schließlich ab 1589 sogar Rector, Cantor und Succentor ¹⁷⁾. Im Gefolge der Subventionierung der Horner Schule durch die Landschaft dürfte es — wenigstens zeitweilig — auch noch einen Konrektor gegeben haben, der jedoch nicht von der Stadt bzw. dem Zechamt, sondern von der Herrschaft mit Hilfe der landschaftlichen Unterstützung besoldet wurde ¹⁸⁾. Außerdem — der Bericht des P. Martin Schachenhuber vom 6. Oktober 1598 und ein Testamentslegat des Veit Cunis beweisen es ¹⁹⁾ — gab es Praeceptoren und Musikanten, also ältere Schüler, die als Stipendiaren an der Schule Hilfsdienste leisteten. Nachdem schon Veit Albrecht von Puchheim das Schulgeld von 2 fl. im Quartal auf die Hälfte herabgesetzt hatte und dafür dem Rector eine „Ausgleichszulage“ von 3½ fl. für jedes Quartal bewilligt hatte, scheint späterhin von den Kindern puchheimischer Untertanen (vielleicht auch von den Söhnen landständiger evangelischer Adelliger) überhaupt kein Schulgeld eingehoben worden zu sein und die Lehrer von Herrschaft, Stadt und Pfarre (Zechamt) besoldet

worden zu sein²⁰). Über die Schülerzahl gibt es m. W. keine Angaben, für die puchheimischen Untertanen mag zumindest eine Zeit lang Schulzwang bestanden haben, wieviele Schüler aber tatsächlich die Horner Schule besuchten, können wir nur erschließen: einerseits aus den Schülerzahlen des Piaristengymnasiums im 17. Jhdt.²¹), andererseits nach der „Ausgleichszulage“, die 1578 dem Rector gewährt wurde (70 β): mehr als 70 Schüler waren es also kaum, darunter befand sich — vor allem nach 1598 — eine ganze Reihe von Adeligen, die F. Endl, soweit sie durch irgendwelchen Zufall bekannt sind, alle nennt. Nach 1598 nahm dann die Schülerzahl neuerdings (nach den schwachen Jahren vorher) zu und schien der Herrschaft — nach allem, was wir wissen — zureichend zu sein. Das Aufsichtsrecht über die Horner Schule übte — vielleicht mit Ausnahme der Jahre von 1585 bis 1597 — der jeweilige Besitzer der Herrschaft Horn aus, dazu zählte es selbstverständlich zu den Aufgaben der Pfarrer, die Schule zu inspizieren und das Geschehen in dieser zu überwachen, eine Aufgabe, die diese willig und eifrig erfüllten (Pfarrer Hans Scheibl soll hier in erster Linie genannt werden), aber um die Erhaltung der Schule und ihrer Baulichkeiten, um die Beaufsichtigung des äußerlichen Schulbetriebes, weiters um die Anstellung, die regelmäßige Entlohnung der „Schueldiener“ hatte sich die Stadtgemeinde zu kümmern. Daher werden seit 1585 alljährlich aus den Stadträten zwei „Inspectores scholae“ gewählt, die zur Wahrnehmung dieser Pflichten des Rates befugt waren. Sie sorgten für die Verbindung zwischen Rat und Pfarrer, soweit es die Schulangelegenheiten betraf und kümmerten sich auch um all die „Kleinigkeiten“ des Schulalltages. Die Aufnahme und Anstellung der Lehrer wurde ebenfalls auf Vorschlag der Schulinspektoren durch den Rat vorgenommen, wobei natürlich der Herrschaft ein Einspruchsrecht (vor allem in Bezug auf den Posten des Rectors) vorbehalten war²²).

Nachdem in der Kirchenordnung vom 3. Jänner 1577 Veit Albrecht von Puchheim grundsätzliche Gedanken über Einrichtung bzw. Reorganisation des Horner Schulwesens geäußert hatte²³): Deutsch und Latein als Unterrichtssprache, wobei die Bedeutung des Lateinischen betont wird. Aufhebung der Schulgeldpflicht für Herrschaftsuntertanen, Anlehnung der Schulordnung an die Loosdorfer, die Eferdinger, besser aber noch an die der Landschaftsschule in Wien. führte die Schulordnung vom 1. Jänner 1578²⁴) diese grundlegenden Gedanken (teilweise allerdings in Abweichung, ja sogar im Widerspruch dazu) aus.

In der Erlassung einer Kirchen- und einer Schulordnung durch Veit Albrecht von Puchheim erkennen wir zwei weitere Versuche dieses gelehrten und allseits informierten, dabei gläubig evangelischen Puchheimers, seine Herrschaft grundlegend und vorbildlich zu ordnen und seinen Beauftragten (Pfarrer, Lehrer, Pfleger, Bürgermeister . . .) Anweisungen für ihr Tun zu geben, die von allgemein-

giltiger Bedeutung waren. Daneben stehen etwa die beiden Pestordnungen²⁵⁾ und die ausführliche Anweisung für den Pfleger in Horn²⁶⁾. Natürlich bediente sich Veit Albrecht bei der Erstellung der beiden Ordnungen aus dem Gebiete des „Kultus- und Unterrichts wesens“ der Ratschläge seines Pfarrers Lorenz Becher, natürlich werden für die Schulordnung die praktischen Erfahrungen der Horner Lehrer verwertet, gibt er doch selbst in der Vorrede an, daß er zur Vorbereitung dieser Ordnung „Commissarien“ verordnet hatte, aber Anstoß und Vollendung dieses Werkes sind ausschließlich seiner Initiative und seiner Aufgeschlossenheit, seinem Interesse und seiner Glaubensüberzeugung zu danken.

Mag uns Heutigen die enge Verquickung von Schul- und Kirchenwesen merkwürdig erschienen, so ist es doch im 16. und 17., ja auch im 18. Jhdt. selbstverständlich gewesen, daß die Schule zum „Religionswesen“ gehörte (Osnabrücker Frieden von 1648!). Damit besaß diese für ihre Erziehungsarbeit ein religiöses und ethisches Fundament, das wesentlich zum Erfolg beitrug und das trotz der mangelhaften Unterrichtsmethoden erstaunliche Leistungen ermöglichte. Aber nicht nur um ein religiöses Fundament ging es damals, der evangelische Glaube des Schulerhalters (und der Schüler) war bis zur Auswahl des Lehrstoffes und sogar der Lernmittel bestimmend. Die Horner Schulordnung scheint erheblich weniger, als etwa die Loosdorfer oder Kremser dem humanistisch-melanchthonianischen Bildungsideal (J. Sturm!) verpflichtet zu sein, viel stärker steht sie im Gefolge der Anregungen Luthers, die dieser 1524 „an die Ratsherren aller Städte deutschen Lands, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen“²⁷⁾ gegeben hatte. Ohne daß lange über Sinn und Zweck der Schulordnung reflektiert wird, wird in der Einleitung als Zweck dieser Schulordnung angegeben, daß „damit gemaine Burgerschafft vnndt die liebe Jugendt Wie Inn der Kirchen, Alßo auch mit der Schulen allerseits versehen sey“

Die Schule sollte dreiklassig sein, mit Deutsch und Latein als Unterrichtssprachen, in der obersten Klasse sollten auch die Anfangsgründe des Griechischen gelehrt werden²⁸⁾. Die wöchentliche Stundenanzahl betrug 30, verteilt auf die frühen Vormittags- und auf viermal drei Nachmittagsstunden. Der Stundenplan, der von den Lehrern genau eingehalten werden sollte, umfaßte Lesen, Schreiben, Grammatik, Syntax, Musik, wobei als Material jederzeit die Bibel, der Katechismus Luthers und in den oberen Klassen das 1565 erschienene „Corpus doctrinae“ des Flacianers Matthäus Judex²⁹⁾ Verwendung fanden. Erst in der obersten Klasse tritt das humanistisch-melanchthonianische Ideal des „fromm und weise“ stärker hervor: Äsops Fabeln³⁰⁾, Cato, Epistolae Ciceronis, Proverbia Salomonis werden als Lehrstoff und Lernmittel verwendet, dazu auch „Arithmetics“ getrieben. Wichtig und stets spürbar ist die enge Verbindung mit dem kirchlichen Leben. Die Teilnahme an den

Sonntags- und Wochentagsgottesdiensten, die an sich als selbstverständliche Pflicht angesehen wird, wird Lehrern und Schülern ausdrücklich anbefohlen, zusätzlich wird in der mittleren Klasse am Samstag die „volgende Sontags Epistel“ und das „volgende Euangelium“ gelesen, in der obersten Klasse die Wochentagspredigt am Mittwoch besucht³¹⁾, wird auf Glaubensunterricht höchster Wert gelegt, ihm der breiteste Raum eingeräumt.

Die Unterrichtsmethode war die des 16. Jhdt., sie spiegelt sich auch im Stundenplan wider: Lesen, Wiederholen, Auswendiglernen, Schreiben, zur Kontrolle vorweisen . . . Jährlich zweimal, zu Quasimodogeniti (Sonntag nach Ostern) und zwei Wochen vor Michaelis (29. September) sollten öffentliche Prüfungen zur „Erhöhung des Fleißes“ angehalten werden, zu deren ersten Tag sich jeweils der Herrschaftsbesitzer, der Pfarrer und der gesamte Stadtrat einfinden sollten, während an den folgenden Examenstagen nur vier Vertreter des Stadtrates anwesend sein mußten. Dem Pfarrer wird das Recht, besser gesagt die Pflicht der Schulinspektion ausdrücklich aufgetragen.

— Das „Salarium“ der beiden „Schueldiener“, Rector und Cantor, und „der Kinder Precium“ wird genau und in allen Einzelheiten geregelt. Die beiden Lehrer haben sich durch einen Revers zu verpflichten, diese Schulordnung einzuhalten, Pfarrer und Bürgermeister unterzeichnen sie zur Kenntnisnahme und als Zeugen.

Fast ebenso bedeutsam wie die Feststellung dessen, was die Schulordnung enthält, ist die Feststellung dessen, was sie nicht enthält. Zählte die Loosdorfer Ordnung etwa ausführlich die erforderlichen Qualitäten und Pflichten des Lehrers auf, nehmen in den Kremser Ordnungen die „Schulgesetze“ einen breiten Raum ein, wie sich die Schüler in und außerhalb der Schule, in der Kirche, gegenüber den Mitschülern und den Lehrern zu verhalten haben, so findet sich davon in der Horner Ordnung nichts. Desgleichen fehlt das sonst stets vorhandene und meist recht umfangreiche Kapitel über Strafen und Belohnungen.

Die Betrachtung der Horner Schulordnung zeigt, daß in ihr vor allem die äußerlichen Fragen der Schule, besser des Unterrichtes geregelt, die Grundlagen und die Probleme des inneren Aufbaus dagegen als außerhalb der Diskussion stehend vorausgesetzt, bzw. als zweitrangig dem Ermessen der Lehrer anheimgestellt werden. Grundlage der Ordnung ist das Bekenntnis zum evangelischen Glauben, wobei die flazianisch-gnesiolutherische Richtung unverkennbar deutlich wird. Nach dieser Ordnung stellt sich die Horner Schule als dreiklassige deutsch-lateinische Schule dar, die nach dem Willen ihres Erhalters vor allem eine praktische Zielsetzung hat und in dieser Gestalt und Form gegenüber den Schulen in Loosdorf, Krems und Wien (Landschaftsschule) an Bedeutung und Größe zurücktritt.

Wie lange diese Ordnung in Geltung blieb, ist nicht bekannt, wahrscheinlich nur, solange Veit Albrecht lebte. F. Endl nimmt an, daß nach dem Eintreffen Veit Cunis in Horn die Horner Schule nach Kremser Muster organisiert war. M. E. mag zwar die Kremser Ordnung nach 1585 ein gewisses Vorbild für Horn gewesen sein, die Unterschiede waren jedoch sicher größer als die Gemeinsamkeiten²²⁾.
(Fortsetzung mit Abdruck der Schulordnung und der Anmerkungen folgt)

DER ANTON-TURM IN ZWETTL

Von HANS HAKALA

Er ist ein Wahrzeichen der Stadt. Als markantes Bauwerk ist er sofort im Blickfeld jedes interessierten Gastes, und zieht im Sommer auch bei Nacht die Aufmerksamkeit auf sich im angestrahlten Scheinwerferlicht.

Der Anton-Turm ist trotz seines einstigen Wehrzweckes von grazilem Aussehen. Fast dreißig Meter hoch, das Zwettlthal beherrschend, wurde er auf freiem Felsen von Meisterhänden aus heimischem Material in unregelmäßigem Achteck geformt. Unregelmäßigkeit ist hier Trumpf: Die drei Geschosse zeigen nicht nur verschieden dicke Mauern — sie messen im untersten ungefähr 2,50 m, im mittleren 2,25 m und im obersten 1 m, wobei überdies auffällt, daß in jedem Stock der stadtseitige Mauerteil dünner ist —, auch die Höhe ist ungleich; sie beträgt — wieder von unten nach oben — 5 m, 3 m und 2 m. Wo die Mauern am dicksten sind, sind naturgemäß die Räume am kleinsten. Vom obersten Stock führt heute noch ein Ausgang in den ehemaligen Wehrgang hinüber zum Sattig-Turm und vom mittleren Geschoß in den der Südmauer. Schwere, unten halbrunde Lärchentrime tragen die Decken.

700 Jahre wechselvoller Geschichte verbinden den ehemaligen Wehrturm mit der einst wehrhaften Stadt, die in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts auf der Felsterrasse zwischen Kamp und Zwettl von den Kuenringern neu gegründet wurde. Den südwestlichen Pfeiler der Stadtmauer bildend, hatte der Turm einmal die besondere Aufgabe, ungebetenen Gästen das gewaltsame Eindringen beim Oberen (Weittraer) Tor zu verwehren. Er hat seinen Anteil an dem Verdienst, daß unter anderen den Hussiten am Anfang und den Ungarn am Ende des 15. Jahrhunderts die Eroberung der Stadt versagt blieb. Waren es ursprünglich Pfeile, die aus den Schießscharten flitzten, so sorgten 1580 acht Geschütze für die Verteidigung.

Längst ist der Wehrzweck geschwunden. Seit mehr als vierzig Jahren birgt er die — allerdings noch nicht geordneten und inven-

tarisierten — Schätze eines uneigennütigen Sammlers und liebevollen Betreuers: das Anton-Museum.

Den Namen trägt der Turm von seinem Besitzer. Wahrscheinlich war es früher auch so, denn überliefert sind die Benennungen Schüsterl-Turm und Gareis-Turm. Ein Ratsprotokoll nennt ihn einmal auch den „ersten Turm“, was darauf schließen läßt, daß die Türme der Stadt vielleicht einmal mit Ordnungszahlen bezeichnet wurden. Für die Erhaltung trugen die Gemeinde und die jeweiligen Besitzer des Hauses in gleicher Weise Sorge. War es im 13. und 14. Jahrhundert das adelige Geschlecht der Pernhartsdorfer, so scheinen vom 16. Jahrhundert an verschiedene Adelige als Besitzer auf, von denen die Namen Mühlwangen (1560 bis 1581), die Stockhorner zu Starein (1581—1588), Bschnöng (1588—1650), Krieger (1650—1667), Laglberg (1667—1715) und Kufstein (1715—1722) überliefert sind. Im Jahre 1722 kaufte den „Pernstorferhof“ (dieser Name seit 1667) das Stift Zwettl, von dem er 1801 unter Verlust des Freihofcharakters in bürgerliche Hände überging. In den rund eineinhalb Jahrhunderten seither wechselten Haus und Turm durchschnittlich alle achtzehn Jahre den Besitzer. Ihre Namen bis heute sind: Zwölfer (1801—1804), Landsteiner (1804), Thyringer (1804 bis 1814), Winkler (1814—1838), Kasperlik (1838—1844), Steininger u. a. (1844—1852) Gareis u. a. (1852—1877), Schüsterlu. a. (1877—1917 und Anton (seit 1917).

Geschlechter kommen und gehen, in ihren Werken aber dauern sie fort. Zu unseren Aufgaben gehört auch, überliefertes wertvolles Altes vor Verfall zu bewahren. So steht der Anton-Turm heute unter Denkmalschutz, und öffentliche (Bundesdenkmalamt) und private Mittel (Anton) ermöglichen die Erhaltung dieses Zeugen aus Zwettls Vergangenheit.

Quellen und Literatur:

Grundbücher von Stadt und Stift Zwettl (Bez.Ger.Archiv, Stiftsarchiv)
Österreichische Kunsttopographie, Bd. VIII, S. 458 und 462
Zwettl 1896 (Festschrift), S. 89 f.

DIE BODENSTÄNDIGEN FAMILIENNAMEN DES WALDVIERTELS AUF GRUND DER JOSEFINISCHEN FASSIONEN DER JAHRE 1786/87 (Fortsetzung)

Von Dr. HEINRICH WEIGL

Gerichtsbezirk Eggenburg

(ohne die historisch nicht zum Waldviertel gehörigen Gemeinden Grafenberg, Kl.-Reipersdorf, Röschitz, Straning, Stoitzendorf und Wartberg)

Amelsdorf (VoMB 34): Altermann, Panholzer (2), Beihannes, Brunner, Ertl (2), Fleschitz, Haslinger, Klimbert, Weindl.

Brugg (VoMB 520): Toifel, Eismann, Fischer, Fuchsmüller, Hoföcker, Huber, Weber, Zimmermann, Zochmeister (2).

Burg-Schleinitz (VoMB 35): Amon, Panholzer, Bauer (2), Berger, Bigler, Bokorni, Brager, Brand, Brandner, Brunner, Dantl, Dorn, Drenkler, Edlinger, Feldl, Ferstl, Ficker, Finsterberger, Frank, Frick (3), Gillich, Grazak, Grill (2), Gumpinger, Harmer, Haslinger, Hauser, Hochentaler, Huber, Hundlinger, Jungwirt, Kastner, Kelnendorfer, Klein (2), Körer (3), Kosiz, Lackenbauer, Leeb, Leitner, Leutl, Liebl, Mayr (2), Maschl, Nader (2), Nissl, Rauscher, Rein, Rohr, Roitner, Schallinger, Scheidl, Scheuerklee, Schuh, Steinschorn, Wazl, Widmayr, Wurz, Zeitlberger, Zesar, Zimmermann.

Buttendorf (VoMB 174): Amon, Pfaller (2), Puchberger, Bugl, Danner (Donner), Driernbacher, Ehn, Hofsteter, Haidinger, Kueteuff, Ledl, Lingfeld, Manschein, Summerer, Zehetleitner.

Eggenburg (VoMB 75): Amahäusl, Apoiger, Arbeitlang (2), Arnsberger Augustin, Bachmayer, Bajones, Bauer, Beifuss (2), Pernfuss, Pfann (2), Pflügl, Pichler, Biringer, Böschof, Pitsch, Planer, Pointner, Pölz, Brand, Brantner, Prinz (2), Pröckl, Bromüller, Burgmann, Christament, Tain, Taler, Danberger, Tischler, Döbel, Donnhofer, Dunkl, Dworschofsky, Ebenher, Edenreicher, Eder (2), Ehrgott, Endl, Ernst, Failer, Faux, Fenauer, Vielsack, Floderer, Voit, Fötsch, Freidmayr, Freunsberger, Frischauf, Friedl, Führung, Funk, Gallbrunner, Gauzer, Gassner, Gebhart, Gersdorfer, Glanzl, Gletner, Grippel, Haider, Haidinger (2), Haller, Harmer, Haselböck, Hayn, Haring, Heger, Hess, Heutner, Hieß, Hoffbauer (2), Hofstetter (2), Hörmann, Holzer (2), Huber, Humpel, Intal, Inzinger, Jäger, Kamauf, Kapeller, Kaspar, Kaufmann, Kerahl, Kitt, Kipper, Koch, Kohl, König, Kranzl, Kürnberger, Laber, Lahr, Landsgsell, Lang, Leidenfrost, Lengresser, Leypolder, Lintner, Ludwig, Malzer, Marian, Mayr (2), Michelitsch, Modelser, Mohl, Molzer, Müllner, Nader, Neubauer, Neumann, Nitschner, Nurschl (2), Ofner (2), Ott, Reifl (2), Reigl, Rettenbacher, Rigler, Riedl, Ruckner, Ruef, Sager, Salamina, Schallinger, Scharinger, Schierer, Schilger, Schinnerer, Schindler, Schlager, Schleifer, Schlemmer, Schmidl, Schneider, Schölg, Schreiber (2), Schulmeister, Schulz, Schwarzwinger, Sehr, Seimel, Setele, Simlinger, Spitaler, Staininger (2), Stanzl, Stadlmayer, Steinbrecher, Stockhofer, Unchamer, Unterberger (3), Wagel, Waldhör, Wallenberger, Weber (3), Weiß, Weißhappel, Werl, Wimmer, Winkler, Zeder, Zögermacher, Zolliner.

Engelsdorf (VoMB 471): Polt, Brunner, Vogl, Geringslehner, Harmer (2), Hobenstreit, Huber, Krempel, Lux, Marchart, Müllner, Schmid (2), Schwertberger (2), Silberbauer, Steininger, Wagner (2), Weichart, Wimmer (2), Winkler, Wieninger (3), Zehetbauer.

Etzmannsdorf b. Straning (VoMB 175): Bader, Berger, Daurer,

Dom, Traher, Vogler, Greul (2), Lang (2), Lecker, Leeb, Leitl, Müllner, Neuhold (2), Reindl, Rigler, Scheibl, Schnabl, Wager (3), Wamerl, Wagner, Weindl.

Gauderndorf (VoMB 76): Asser, Bachmayr (2), Brunner, Dallinger (2), Danzinger, Ehr Gott, Feldl, Gumpinger, Haidinger, Haresleben, Hütter, Janny, Lenz, Manhart, Mayr (2), Nödel, Obermayr, Reigl, Schuh (4), Straif (2), Wager (2), Weinmann, Zimmermann (2).

Geiersdorf (OG. Harmannsdorf): bestand damals nicht.

Gumping (VoMB 272): Bauer (2), Pfaller, Pfannhauser, Dietrich, Freiländer, Hofstetter, Kopp, Löschel, Schury.

Harmannsdorf (VoMB 174): Pfaller, Pfannenstiel, Böck, Traxler, Treiber, Fabacher, Geist, Hartner, Heichinger, Hofstetter, Jungbauer, Leeb, Leser, Manschein, Ott, Schissler, Schneider, Schütz (2), Silberbauer, Stelzeneder, Zeitler.

Kainreith (VoMB 521): Aufmesser, Barger, Bart (2), Bauer, Brait, Brummüller, Toifl, Flanitzer, Vogl, Höfer, Huscher, Köck (4), Leitner (2), Leitgeb, Magerl, Neuhold (3), Schmid (2), Schröder (3), Schuch, Wechselberger, Wenisch, Zöchmeister.

Kattau (VoMB 230): Amon, Pachmayer, Pauer, Perger, Pessl, Petritsch, Braiteneder, Dick, Doberndorfer, Fenzl, Goll, Goldberger, Heiß (2), Henkelmüller, Hierschläger, Hofbauer, Hofstetter, Höniger, Hornung, Huefnagl, Hummelmayer, Kargl, Klein, Krieg (2), Lang (4), Ludl, Manhart (2), Manschein (3), Mayr, Mayerhofer (2), Moser, Neuhold, Ochs, Reigl, Ruef, Schidel (2); Schlaf, Schlegel, Schleinzer, Schmidl, Steinhart, Steininger (3), Stroh, Weikhart (3), Wieninger, Zehetbauer (2), Ziegler, Zimmermann.

Klein-Burgstall (VoMB 272): Ertl, Geyer, Hainzlmayer, Jungwirt (2), Kellner, Küniger, Laager (2), Leeb, Mastaller, Niernsee, Schmutzenhofer, Winklhofer.

Klein-Jetzelsdorf (VoMB 38): Perner, Brunner, Vogl, Geyer (3), Han, Hödl, Hofbauer (2), Kalchgruber, Kölbl, Lenz, Mang, Mannhart (2), Moser, Neuburger (2), Resch, Rittmann, Schuh, Staininger, Stift, Wieninger (2), Winkler (2), Wechselberger, Zeter.

Kühnring (VoMB 522): Amon (5), Payer, Beser, Peyrl, Pracht, Brunner (2), Pusch, Dachsberger, Dum, Falk (2), Geiler, Genger, Glas, Gottschacher, Greul, Gschöpf, Hauser (4), Hirsch, Hofbauer (5), Hofstetter, Köhrer, Kollmann, König (2), Krottendorfer, Lang (2), Laufentaler, Leitner, Mann, Mannhart (2), Niernsee, Reinberger, Reisl, Reymund, Schlögl, Schmid, Schwingenschlögl, Stütz, Zainitzer, Zeitlberger.

Maigen (VoMB 523): Amon, Klampfer, Mader, Mesmayr, Sailer, Schaholler, Schieller, Schleinzer, Schuh (2), Schwarzberger, Stagl, Strasser (2), Weigl, Weißhappel, Weismayer, Wingler.

Matzelsdorf (VoMB 34): Amon (2), Bader, Panholzer, Ponstingl, Burger, Dirsch, Hameter, Heilinger, Hengsberger (2), Hollnsteiner, Klingenstein, Leitl, Schifer, Schmidl, Schuh, Wammerl, Weindl.

Klein-Meiseldorf (VoMB 470): Albrecht, Artner, Bauer, Penninger (3), Pointner, Polt (2), Prantner, Pruckner, Teurer (2), Ertl, Gundinger (2), Hager (2), Hammer, Herger, Hörr (2), Jungwirt, Kerndler, Kleinmann, Kramer, Kurzreiter, Leeb, Lorenz, Manhart, Mayer, Mayerhofer (2), Müllner (2), Reysl, Reiter, Resch, Schmid, Schmutzer, Schwarzberger, Sterbl, Ulmer, Wagner, Wegerer, Weigl, Winkelhofer, Witmann.

Missingdorf (VoMB 226): Pachzelt (2), Pauer, Pointner, Pusch, Fally, Fleischmann, Grund, Gschöpf, Haller (2), Höbenstreit, Hammer (2), Hornung, Kellner, Mang, Metz, Müllner, Salzer, Schalhaas (3), Schlögl, Schuh, Steininger, Wieninger, Winkelbauer, Zehetbauer.

Ober-Mixnitz (VoMB 343): Bachzelt, Bauer (3), Berger, Pfundstein, Poss, Dietrich, Eckl, Fuchs, Kellner, Kratzer, Krehan, Linsbauer, Müllner, Scherzer, Schnopfhagen (2), Weissl, Wirt, Ziegler (4).

Unter-Mixnitz (VoMB 344): Bauer (2), Bayr, Pöhm, Puhm (2), Dietrich, Traun, Gruber, Gschweidl, Köck, Kröss, Ledl, Löschl, Mölzer, Müllner (2), Nürnberger (2), Österreicher (2), Rabl, Schirner, Weiss, Weissl, Ziegler.

Passendorf (VoMB 344): Pfundstein, Traun, Gieller (3), Glasl, Kreuzer, Schenk (2), Wagner, Waldher, Ziegler (2).

Rafing (VoMB 229): Payr (2), Plauensteiner (3), Polt (3), Praunsteiner (2), Einzinger, Hauck, Hieß (2), Hofbauer, Hofstetter, Kellner, Krieg, Madhois (2), Marihart (2), Mayr, Mum, Oberleitner, Rauber, Rieml, Schadlbauer, Schmidl, Stainhart, Zeitlberger.

Reikersdorf (VoMB 212): Plessenberger, Polster, Burger (2), Lager, Niernsee, Renner, Schlagler, Schneider, Schramel, Zehetner.

Reinprechtspölla (VoMB 401): Amon, Bacher, Bauer, Baumgartner, Pflidl, Boinfürst, Bonholzer, Dimpl, Döllner, Dornhackl, Fenzl, Fischer, Fügl, Gigl, Glasl (2), Grafinger, Haslinger, Hofbauer, Kammermayer, Kopp (2), Leeb, Lintner, Macht, Maurer, Mayr, Niernsee, Reindl (2), Roch, Schakgoller, Schmöger, Schuh, Wieninger (2), Winkelhofer (2), Zeder, Zeitlberger.

Groß-Reipersdorf (VoMB 225): Pointner, Dienstl, Geist (3), Groschopf (3), Gschöpf, Hauser, Herzig, Hieß, Hirnschal (2), Hübiger, Hofbauer, Jordan, Kargl, Kellner (2), Knell, Manhart, Mayr (6), Ratsch, Schieller, Schifter (2), Seitel, Sommer (2), Sturm, Wachauer, Weinhals, Widhalm (2), Wimmer (4), Wittmann, Zeitlberger, Zens, Zimmerl.

Röhrawisen (VoMB 227): Perger, Freund, Forster, Geth, Gärtenhofer (2), Hamer, Hueber, Kielb, Kuntner, Ledl, Mader, Mang (2), Mayer, Nader, Schmid (2), Schleinzler, Waldherr (2).

Roggendorf (VoMB 37): Amon, Auteried, Arnberger, Pischl, Poigner, Pruckner, Tafert (2), Deninger, Ebner, Vogl, Voglsinger, Fuchs, Fürwallner, Goll, Gschöpf (2), Harasleben, Höller, Kainz (2), Kastner, Kienast, Küssenpfening, Leeb, Manhart (2), Mattes (2),

Oster, Neuburger, Schmid, Steinhart (2), Stribl, Wagner (2), Withalm, Wieninger (4), Zwettler.

Sachsendorf (VoMB 174): Pfaller (3), Ehn, Falk, Habersohn, Schachinger, Schredl (3), Schuh, Silberbauer, Stagl.

Sigmundsherberg (VoMB 523): Bauer, Döllinger, Ertl, Grafinger, Hammer, Jauker, Jöstl, Krapfenbauer, Löb (2), Mayerhofer, Müllner, Neuhold, Schmid, Schmöger, Waller, Winkelhofer (2), Zeitberger (4).

Sonndorf (VoMB 212): Ponholzer, Taxberger, Gruber, Hofbauer, Mayer, Müllner, Schneider, Steinschadn, Winkler (2).

Stockern (VoMB 469): Penninger, Plenk (2), Plessl, Trumel, Edlmann, Geringer, Habel, Huber, Kaltenbrunner, Kummerer, Lehner, Mayr, Meiller, Reysl (2), Riell, Schmidl, Schreiber (2), Schütz, Stegel, Surböck, Wieninger (3), Winkelhofer (2), Winkler, Zimmermann.

Theras (VoMB 228): Bauer (4), Payr, Pils, Populorum, Brand, Tisch, Traun, Tundler (2), Brunner (5), Forster (2), Frischauf, Gieller (2), Girtenhofer, Glasl, Hellauer, Hofer (4), Kranauer, Kranzl, Kren, Leeb (2), Ludl (3), Mader (4), Nuser, Obermayer (4), Schenk (2), Schiller (3), Schmidl (2), Schuh, Untereder, Weiß, Zehetbauer.

Walkenstein (VoMB 520): Allinger, Prantner, Braunböck, Pruckner, Eichstetter, Fischer, Freund, Fuchs, Geringer, Gruber, Guttmann (2), Hammer, Hierschläger (2), Janku, Kaendl, Leitner, Neuhold, Nendwig, Schleinzer, Schmid, Schöls, Silberbauer, Wöber.

Zogelsdorf (VoMB 175): Böhm, Brunner, Dirsch, Döller, Döhner, Trenkler (2), Engelsperger, Feichtinger, Glass, Grill, Herzog, Hueber, Kitzler, Klein, Lenz, Lüst, Ramelmayr, Winkler (2), Wössner.

ETYMOLOGISCH UNKLARE WÜRTER IN DER MUNDART VON ST. LEONHARD AM HORNERWALD

In der Dissertation (Doktorarbeit) von Ilse Schultmayer über die Mundart von St. Leonhard am Hornerwald, Wien 1961, führt die Verfasserin eine Reihe von Ausdrücken an, welche in ihrer sprachlichen Ableitung rätselhaft sind. Sie könnten aus dem Slawischen ebenso stammen, wie aus Mundarten außerhalb des Waldviertels, die durch die eingewanderten Holzfäller und Glasmacher im 17. und 18. Jahrhundert mitgebracht wurden. Vielleicht könnte ein Leser hiezu eine Deutung geben.

D ä g e r = Schimpfname zur Bezeichnung eines alten Mannes; **G i g e l r i t z e** = Kleinigkeit, die nicht viel wert ist; **G r ü t s c h** = verdorbenes Ferkel; **H e t s c h e p e t s c h** = Hagebutte; **H ö p p i n** = Kröte; **l i d i g** = tauig; **L o r w a n d** = Bretterwand, Scheidewand im Stall; **P ä t s c h e** = großer Bauch; **R a n e s e** = Futterrübe, *Beta vulgaris alba*; **R i t z e** = Ziege; **s c h e t z e n** = kreuzweise eggen; **S c h m e l k e** = rote Frucht der Eberesche; **S p e c k e r e c h t** = Kleinigkeit, die nicht viel wert ist; **s p e c k e t z e n** = ungeschickt hinauflegen; **S t a u n z e l** = Mücke; **T ä t s c h k e r** = Tasche;

Tauschach (Tauschet) = Kartoffelkraut; Togel = kleines Schaff, Schimpfname zur Bezeichnung einer kleinen Person; Toglein = Weihwasserkessel; Trimsdach = besondere Form des Strohdaches, die widerstandsfähiger war als die sogenannten „Schäublein“; vermänkeln = verwirren, in Unordnung bringen; vertetschen = zerdrücken, mißgestalten.

ALTE GRENZBESCHREIBUNGEN

Bericht von Dr. Walter Pongratz

Die sogenannte „Josefinische Fassion“ (Niederösterreichisches Landesarchiv) der Jahre 1786/87 ist die erste topographische und besitzkundliche Erfassung aller Wirtschaftsbesitzer Niederösterreichs und diente vor allem der steuerlichen Erfassung. Sie ist zum Unterschied von früheren Fassionen nach den einzelnen Gemeinden aufgezeichnet (nicht bloß nach den Herrschaften) und beschreibt den Besitzer der Einwohner eines Ortes genau nach den Nummern der Parzellen. Die Häusernummerierung war damals schon durchgeführt, so daß man auch heute noch leicht die Wirtschaftseinheiten identifizieren kann. Die Fassionen sind nicht nur eine unerschöpfliche Fundgrube für Flur- und Riednamen, sondern auch ein wichtiger Hinweis für den Familienforscher. Darüber hinaus geben sie bei jeder einzelnen Gemeinde eine genaue Grenzbeschreibung mit Kennzeichnung der einzelnen Grenzsteine, so daß eine Überprüfung der Grenzen an Hand dieser Aufzeichnungen auch heute noch möglich ist.

Ich gebe im folgenden als Muster einer derartigen Beschreibung: die von Groß-Schönau bei Weitra, welche in Band 94 der Josefinischen Fassion (Herrschaft Engelstein, VoMB) enthalten ist. Die bei jedem Namen in Klammer angeführte Zahl gibt die Hausnummer des Besitzers an.

Beim Setzen der Grenzsteine war es damals Brauch, einige Buben mitzunehmen, denen man bei jedem Stein ein paar Ohrfeigen gab, damit sie sich einmal später an die Grenzziehung um so besser erinnern könnten . . .

GRÄNZEN BESCHREIBUNG

Bey der Gemeinde gross Schenau.

Der Anfang und das Ende wurde gemacht in dem Friedreichs Feld nächst der Stiftmühl an denen Gränzen des Dorfes Engelstein und Grossotten und wurden in dem ganzen Umfange Marchstein gesetzt, auch ein jeder mit einem Kreuz eingehauen.

Ohnweit der Stiftmühl wurde zunächst des Michl Fichtenbauer (Nr 47) seinem Bergacker dann auf der Gränze von Grossotten bei einer Staude in den 1. Stein ein Kreuz eingehauen, von diesem

Stein etwas aufwärts gegen Engelstein steht neben des Franz Decker zu Engelstein (17) seinen Aigenluss und des Michel Fichtenbauer Bergacker mitten in dem sogenannten Mühlweg der 2. Marchstein; von diesem etwas rechts gegen den Altbach beiläufig in einer Entfernung von 30 Schritt steht nächst einem kleinen Bachl / welches in dem Altbach flieset, und die eigentliche Gränz Scheidung ausmachtet / zwischen Anton Tüchler (19) von Engelstein und Michl Fichtenbauer von der Stiftmühl mehr an den Altbach der 3. Mst.; sodann etwas links steht bey einer Felberstaude zwischen obbesagten Anrainern nächst dem Wührbach der 4. Mst.; von da geht die Gränz Scheidung beiläufig 40 Schritte dem Wührbach nach, woselbst aber bey einer Felberstaude zwischen Thomas Fuchs (6) von Schönau und Anton Diechler (19) von Engelstein der 5. Mst. sich befindet. In einer Entfernung von 30 Schritten auf den Altbach zu, steht auf des Anton Diechler und Thomas Fuchs ihren Graben Wiesen der 6. Mst. Von da gehet die Marchung aufwärts gegen Engelstein den Altbach nach bis auf die Wasser Schwöll, allwo nächst einer herrschaftlichen Engelsteiner Wiesen und des Thomas Fuchs von Schönau der 7. Mst. steht. Sodann steht in einer herrschaftlichen Wiesen „das Hagel“ genannt, der 8. Mst. Von hier geht die Marchung etwas rechts dem Bach nach bis auf den 9. Mst., welcher zwischen Christian Winter (14) von Engelstein und Thomas Fuchs von Engelstein steht. Sodann geht die Marchung rechts dem Gränz Rain nach bis auf den 10. Mst., welcher zwischen Franz Winter (16) von Schönau und Christian Winter von Engelstein steht und etwas links auf dem Eck steht der 11. Mst.; sodann befindet sich auf einem Rain zwischen Thomas Müller (20) von Schönau und Christian Winter von Engelstein der 12. Mst.; der 13. steht auf des Josef Fuchs (15) von Schönau und der Herrschaft Engelstein gehörigen Rain; sodann steht im Marchgraben neben erstbesagten Josef Fuhs und Andre Stidel (11) von Engelstein der 14. Mst. Weiters befindet sich mehrmahlen auf des Josef Fuess seinen Rain zunächst der Herrschaft Engelstein und dem Johannes Hobbiger (8) von Engelstein der 15. Mst. Der 16. steht auf einem Rain, welcher des Josef Fuess v. Schönau und Anton Haslinger (18) von Dacher mit einem herrschaftl. Grunde scheidet. Von da weiter stehet mehrmahlen auf einem Gränzrain zwischen Michel Stiz (2) und Franz Pollak (19) von Schönau dann Josef Stiftnier (10) von Engelstein der 17. Mst.; der 18. Mst. stehet auf des Lorenz Pollack von Schönau und Josef Stiftnier von Engelstein ihren Gränz Rain und sogenannten „Fürsam Wiesel“. Hernach steht ohnweit der Engelsteiner Strassen der 19. Mst. Von da geht es den Gränz Rain nach bis auf den 20. Mst. welcher zwischen Leopold Fuchs (35) von Schönau und einem Herrschaft Engelsteiner Grund auf dem March Rain stehet. Der 21. Mst. steht zwischen Jakob Schneider (40) von Schönau und Andern Stidl (11) von Engelstein, der 22. Mst.

befindet sich ohnweit des „Kirchbüchel“ zwischen einem herrschaftlichen Grunde und dem Anton Haslinger (18) von Schönau; sodann stehet zwischen einem ebenmässig herrschaftlichen Grund, dem Josef Stiftner (10) von Engelstein und Anton Haslinger von Schönau der **23. Mst.** Von da etwas links befindet sich zunächst des Josef Stiftners von Engelstein deme des Martin Wannel (7) und Anton Haslinger von Schönau ihren Gründen bey einen Steinhaufen der **24. Mst.** Von da abwärts bei dem Friedreicher Fusteig stehet der **25. Mst.** zwischen des Martin Wannel von Schönau und Anton Tüchler (19) von Engelsteig ihren Wiesen. Der **26. Mst.** stehet etwas rechts auf des Michael Stitz (2) und Franz Pollak (19) von Schönau Wiesen, zur linken Seite aber neben Anton Tüchler von Engelstein. Von hier scheidet der Graben bis zum Bach, woselbst der **27. Mst.** zwischen des Michel Stiz von Schönau und Andre Stiedel (11) von Engelstein Wiesen stehet. Hernach scheidet der sogenannte Purgenschbach zwischen Friedreichs bis an die Harmansteiner Gränz, woselbst der **28. Mst.** neben des Leopold Pernreuter (29) von Schönau und Georg Faltin (2) von Harmanstein ihren Wiesen stehet. Von da scheidet der Altbach bis auf den **29. Mst.**, welcher zwischen erstgemeldten Besitzern befindlich ist. Sodann scheidet mehrmahlen der Altbach bis auf den **30. Mst.**, welcher zwischen Mathias Wanel den jüngeren (44) von Schönau und Josef Diechler (17) von Harmanstein stehet. Hievon scheidet wieder der Purgenschbach bis in dem Richter zu Schönau gehörigen Amt Mass, woselbst der **31. Mst.** bei einer Edelstaude zunächst eines Harmansteiner Gmain Grunds befindlich ist. Von da etwas links stehet eben in des Richters von Schönau Amt Mass neben einen Gmeingrund von Harmanstein der **32. Mst.** Hievon etwas rechts befindet sich in des Richters von Schönau Amt Mass Holz neben des Georg Faltin (2) von Harmanstein Holzreith der **33. Mst.** Sohin etwas aufwärts über einen Berge stehet der **34. Mst.**, in einen Schönauer Gmein Holz neben des ersterwöhten Faltin Holzreith. Von da etwas rechts stehet zwischen mehrgedachten Gründen der **35. Mst.** Sohin befindet sich wiederum in der Schönau Gemeinholz neben Josef Diechler (17) von Harmanstein der **36. Mst.** Und der **37.** stehet in einer Entfernung zwischen erstgedachten Gründen. Nachhin stehet in mehrberührter Schönauer Waldung neben Josef Pollack (11) von Harmanstein der **38. Mst.** Wiederum in der Schönauer Gemeinwaldung ist neben Philipp Pregatbauer (1) von Harmanstein der **39. Mst.** In der oft wiederholten Schönau Gmein Waldung ist neben der Gemeinde Mistelbacher Waldung und des Johann Kapeller (5) von Harmanstein der mit drey Kreuz eingehauen der **40. Mst.** befindig. Und der **41. Mst.** in der „oberrührt“ der Gemeinde Mistelbach angehörigen Waldung neben des Josef Krenn (12) von Harmanstein seiner Banlüssl. Wiederum in der erstbesagten Mistelbacher Waldung befindet sich neben Philipp Glaser (16) von Har-

manstein der **42. Mst.** In der mehrwiederholten Mistelbacher Waldung stehet, neben Philipp Pregartbauer von Harmanstein der **43. Mst.** Von da etwas links stehet eben in dieser Gmein Waldung neben Jakob Stitz (15) von Harmanstein Bannlüssl der **44. Mst.** Der **45. Mst.** stehet eben in der Mistelbacher Gmein Waldung neben Jakob Stitz und Michel Göschl von Harmanstein (8). Sodann stehet in eben diesen Gmein Holz neben Michel Göschl von Harmanstein und Georg Ertl von Walterschlag der **46. Mst.**

Von da aber scheidet das Grabl bis zu einer der Gemeinde Mistelbach angehörigen Wiesen woselbst der **47. Mst.** neben Adam Ledermillner von Walterschlag vorfindig. Von hier gehet die Marchung widerdemen den Grabl nach bis auf den **48. Mst.**, welcher in der Mistelbacher Gmein Waldung neben Franz Anderl (5) von Windhag stehet. Der **49. und 50. Mst.** stehet auf gleicher Wiesen neben den Mistelbacher Gmein Holz und Franz Anderl von Windhag, hievon etwas links stehet der **51. Mst.** in mehrgedachter Mistelbacher Waldung neben Franz Anderler und Georg Decker (8) von Windhag. Der **52. und 53. Mst.** befinden sich in eine der Gemeinde Mistelbach angehörigen Wiesen neben Georg Decker von Windhag. Von da etwas rechts stehet der **54. Mst.** bey der Windhager Gränz neben Jakob Schneider (40) von Schönau und Josef Knozner (4) von Windhag, dann einer der Gemeinde Mistelbach angehörigen Wiesen. Sonach stehet in einer Waldung zwischen Jakob Schneider zu Schönau und Josef Knozner zu Windhag der **55. Mst.** Von da befindet sich in des mehrgedachten Jakob Schneider Waldung der **56. Mst.** Und der **57. Mst.** ist in der obbesagten Jakob Schneider sogenannten „Teibl Lüssl“ vorfindig, welche letzteren zwey Marchsteiner mit dem Knozner von Windhag angehören. Von hier stehet der **58. Mst.** auf dem Gränz Rain, welcher dem Franz Pollak (19) von Schönau angehörig, und zur linken Seiten auf den Mathias Krenn von Windhag stosset. Der **59. Mst.** steht in des oberwöhrnten Lorenz Pollak Waldung neben Josef Knozner von Windhag. Von hier wurde der **60. Mst.** auf des Jakob Schneider und Lorenz Weigelsberger (17) von Schönau Weg zunächst des Windhager Gmein Holz setzet. Der **61.** stehet auf des Lorenz Weigelsberger Rain und der Windhager Gmein Waldung. Hievon etwas aufwärts stehet der **62. Mst.** auf des Michel Haubner (32) von Schönau zunächst der Windhager Gmein Waldung. Der **63. Mst.** befindet sich in des Leopold Fuchs (35) von Schönau Waldung, und stosset auf den Josef Knozner und Mathias Krenn von Windhag. Von hier stehet der **64. Mst.** in des Herrn Pfarrers von Schönau sogenannten „Hackel Wald“ neben Josef Trachsler (12) von Windhag. Der **65. Mst.** befindet sich eben in des obigen Herrn Pfarrers Hackel Wald nächst dem Jakob Müllner von Windhag. In erstbesagter Waldung des Herrn Pfarrers stehet der **66. Mst.** neben Christian W. Ertel von Windhag und Andre Strandel von Mistelbach (2). Der **67. Mst.**

befindet sich in eben dieser zur Pfarr Schönau gehörigen Waldung neben Andre S t r a n d e l von Mistelbach. In mehrberührter Waldung ist der **68. Mst.** vorfindig, welcher ein ordentlich ausgehauener Stein ist, neben Andre S t r a n d e l von Mistelbach. Der **69. Mst.** steht wiederum in dieser Waldung neben erstgemarkten Anrainer und auf der Seite ein eingehauenes Kreuz. Der **70. 71. und 72. Mst.** befindet sich gleichfalls in der Pfarr Schönauerischen Waldung jeder neben Andre S t r a n n l von Mistelbach. Der **73. Mst.** stehet zwar neben in der Pfarr Schönauerischen Waldung; ssetzet aber auf den Adam Winter (6) von Mistelbach. In oft wiederholter Pfarr Schönau Waldung ist auch der **74. Mst.** Zwischen Anton Haslinger (18) von Schönau und Sebastian F u c h s von Mistelbach (18). Von da befindet sich auf des Leopold P e r n r e u t h e r (29) von Schönau seinen Grund neben Andre H ö r m a n n (26) zu Mistelbach der **75. Mst.**; sodann scheidet ein Rain bis auf den Weg, woselbst der **76. Mst.** in des Mathias W a n n l (44) des jüngeren seinen Holz neben Andre H ö r m a n n von Mistelbach stehet. Der **77. Mst.** befindet sich in dem zur Pfarr Schönau gehörigen Holz der „Hollstein“ genannt neben Leopold F u c h s (21) von Mistelbach. In mehrerwöhnter Pfarr Schönau Waldung stehet auch der **78. Mst.** neben Franz B u c h i n g e r (25) von Mistelbach. Ebenso stehet auch in des Herrn Pfarrers Waldung der **79. Mst.:** auf den Mathias P o l l a c k (7) von Mistelbach stossend. Der **80. Mst.** befindet sich auf des Michel H a u b m e r (32) von Schönau seinen Grund neben Michel E r d i n g e r von Mistelbach. Von da scheidet das Graberl bis auf den **81. Mst.** welcher in des Josef H a n n (37) von Schönau seinen Grund neben obigen Anreinern stehet. Der **82. Mst.** ist in des Michel M e y e r h o f e r (22) „Hinterlüssl“ von Schönau vorfindig, und ssetzet auf des Martin H a u b n e r (23) von Mistelbach seinen „Anluss“. Sonach befindet sich in des Martin W a n n l (7) von Schönau Hinterlüssl neben Johann H e r z o g (14) von Mistelbach der **83. Mst.** Von hier gehet die Marchung auf des Josef P r i n z von Schönau (25) Hinterlüssl neben Johann H e r z o g von Mistelbach, woselbst der **84. Mst.** befindlich ist. Der **85. Mst.** stehet auf des Josef Z w ö l f e r (31) von Schönau seinen Holz und stosset auf den Michel E r d i n g e r von Mistelbach. Von hier befindet sich in einer Wiesen des mehrgedachten Josef Z w ö l f e r zu Schönau der **86. Mst.** neben erstgedachten Anreinern. Wiederum in des Josef Z w ö l f e r Grunde ist der **87. Mst.** zunächst den mehrwiederholten Michl E r d i n g e r von Mistelbach vorfindig. Von da geht die Marchung etwas rechts bis auf die Strassen, woselbst wiederum auf des Josef Z w ö l f e r von Schönau Wiesen der **88. Mst.** neben Andre S t r a n n l (2) und Johann Herzog von Mistelbach befindlich. Nachhin gehet die Marchung über die Strassen nach Weitra in gerader Linie bis auf den **89. Mst.** welcher ebenfalls auf des Josef Z w ö l f e r dann einen zu dem Herrschaft Engelsteiner Meyerhof Purggenhof gehörigen Rain befindlich ist und worauf zur linken

Seithen der Andre S t r a n d e l von Mistelbach anstossend ist. Von da machet die Scheidung zwischen denen Mistelbachern und denen Purggenhofer Meyerhofs Gründen ein Rain, welcher der „Gränz Rain“ genannt wird, und woselbst auch der **90. Mst.** zwischen den Purggenhofer Feld dann den Michel P r i n z (1) und Mathias P o l a k (7) von Mistelbach gesetztet wurde. Der **91. Mst.** ist auf der Ecke der Purggenhofer Waldung neben Mathias P o l l a k von Mistelbach befindlich.

Sodann stehet auf einen zugeordneten Mayrhof gehörigen Rain zunächst besagter Waldung der **92. Mst.**, woselbst der Michel P r i n z von Mistelbach anstossend. Von da scheidet ein Graben bis auf den **93. Mst.** welcher zunächst den Purggenhofer Wald auf denen Dorf Wöhrnharterischen Gränzen befindlich. Nachhin gehet die Marchung aufwärts über den Berg, wo sodann in einer Entfernung von vierzig Schritten beiläufig der **94. Mst.** stehet worauf zur rechten Seite die Purggenhofer Mayrhofs Waldung dann links der Anton T ü c h l e r (3) von Wöhrnharts anstosset. Der **95. 96. 97.** und **98. Mst.** stehen alle zwischen den zum Purggenhofer Mayrhof gehörigen Wald, dann neben dem obgedachten Anton T ü c h l e r von Wöhrnhartz. Der **99. Mst.** befindet sich eben auf einen Purggenhofer Mayerhofs Grund beim Weg zunächst dem Mathias S c h u s t e r von Wöhrnharts (19). Von hier gehet die Marchung nach dem „Gränz Rain“ bis auf den **100. Mst.** welcher auf dem Purggenhofer Rain neben Anton G o l d n a g e l (8) von Wöhrnharts befindlich ist. Der **Mst. 101** ist mit drey Kreuz eingehauen und befindet sich in der Purggenhofer Mayerhofs Waldung neben Jakob Hofer (4) von Wöhrnhartz. In eben diesem Mayerhofs Wald stehet der **102.** und **103. Mst.** beide neben Mathias Schuster von Wöhrnharts. Nachdem gehet die Marchung etwas links bis an das Eck, woselbst ein **Marchstein 104** stehet und wohin das Purggenhofer, Wöhrnhartser und Thauringer Holz anstosset. Wiederumen in der Purggenhofer Mayerhofs Waldung ist der **105. Mst.** vorfindig, welcher auf den Leopold H a y d e r (17) von Thaures stosset. In einer Entfernung von 30 Schritten befindet sich in oft-erwöhrnter Purggenhofer Waldung der **106.**, ein breiter **Mst.**, neben Josef D e c k e r von Thaures (9). Von hier gehet die Marchung dem sogenannten „Gränz Rain“ nach bis auf einen gespitzten **Mst. Nr. 107**, auf dem Abraham K r e n n (8) von Thaures stossend. Sodann in einer Entfernung von 20 Schritten befindet sich ein kleiner **Mst. 108**, in der Purggenhofer Waldung neben erstgedachten Abraham K r e n n von Thaures. Der **109. Mst.** stehet in mehrgedachter Purggenhofer Waldung nächst dem Purggenhofer Waldung nächst dem Berhard T ü c h l e r von Thaures; hievon in einer gleichen Linie befindet sich in mehrgedachter Purggenhofer Waldung der **110. Mst.** neben Anton K ö f e r (11) von Thaures. Wiederum in einer geraden Linie stehet bei einem Stock im Purggenhofer Wald der **111. Mst.** wonächst der Abraham K r e n n von Thaures angränzet. Der **112.** ist ein hoher

Mst. welcher neben erstberührten Abraham Krenn zu Thaures in dem Purggenhofer Wald stehet. Hievon in einer Entfernung von 40 Schritten ist eben ein hoher **Mst.**, der **113.** in dem Purggenhofer Wald neben Bernhart Hueber (13) von Thaures vorfindig. Der **114. Mst.** stehet ohnweit des Baches neben einen Baum. Von da gehet die Marchung über den Bach bis auf des Georg Trestl von der „Fehrer Mühl“ seiner Wiesen allwo der **115. Mst.** neben Bernhart Hueber von Thaures befindlich. Von hier 30 Schritte ist der **116. Mst.** bei einen halben Baum zwischen Georg Trestl und Bernhart Hueber vorfindig. Sonach etwas links stehet der **117. Mst.** zwischen erstberührten zween Besitzern und gleichfalls neben denenselben befindet an dem Bach ein großer **Mst.**, so der **118.** ist. Von hier scheidet der Bach bis auf den **119. Mst.** welcher auf des Georg Trestl von der Fehrer Mühl Grund neben Bernhart Hueber von Thaures ohnweit des Baches vorfindig ist. Von da etwas rechts befindet sich zunächst einem halben Baum zwischen obigen Besitzern der **120. Mst.**, der **121. Mst.** und **122. Mst.** befinden sich abenfahls in des Georg Trestel Wiesen neben Bernhart Hueber. Von hier scheidet der Bach bis ohngefähr 12 Schritte von der Fehrer Mühl woselbst mehrmahlen in einer dem Georg Drestel (!) gehörigen und auf die Gmein Wiesen von Thaures stossenden Wiesen der **123. Mst.** vorfindig. Der **124. Mst.** stehet in des Georg Trestel Hofmauer neben erstgedachter Gmein Wiesen. Von hier geht die Marchung über den Bach und stehet wiederum auf des Georg Trestel Grund der **125. Mst.** neben Leopold Haider von Thaures (17). In einer Entfernung von 100 Schritten stehet zwischen erstgedachten zwenn Besitzern auf dem sogenannten Gränz Rain der **126. Mst.** Von hier beiläufig 50 Schritte etwas aufwärts ist der **127. Mst.** in des Georg Trestl Waldung neben Michel Weber (1) von Thaures befindlich. Der **128.** stehet eben in dieser Waldung zwischen ersterwöhnten Besitzern. Der **129. Mst.** stehet zwar mehrmahlen in einer Entfernung von 50 Schritten in der Trestel Waldung, stosset aber auf die Gmain Waldung von Dorf Thaures. Hievon beyläufig 20 Schritt befindet sich der **130. Mst.** beyr einer Steinfelsen wiederum in des Trestel Waldung neben der Thauringer Gmeinwaldung. Mehrmahlen zwischen diesen beiden ist bei dem Fussteig welcher in die Fehrer Mühl wieset der **131. Mst.** vorfindig. Von hier scheidet der Bach bis in das sogenannte „Aigen Grundstück“ woselbst zwischen dem Mühl Fichtenbaurn Mühlnermeister in der Stiftsmühl und einem Pfarrhof Schönauerischen Grundstück der **132. Mst.** befindet. Von dannen gehet die Marchung nach den Altbach bis auf des Fichtenbauer Bergacker, woselbst der **1. Mst.** vorfindig und die Gränzen von denen drey Ortschaften Schönau, Englestein und Gross Otten zusammenstossen.

Für späte Nachfahren der heutigen Zeit wäre es vielleicht reizvoll, die Grenzen nach dieser Beschreibung abzugehen und die noch stehenden Grenzsteine aufzusuchen.

Am 29. März dieses Jahres feiert unser verdienter Mitarbeiter, der Waldviertler Heimatforscher und Mundartdichter Professor Doktor Franz Schmutz-Höbarthen die Vollendung seines 75. Lebensjahres. Jeder, der das Glück hat, diesen aufrechten, liebenswürdigen Menschen persönlich zu kennen, wird ihm das Alter nicht glauben, und doch ist es so: Franz Schmutz wurde am 29. März 1888 in Groß-Höbarthen bei Gmünd als Sohn eines Bauern und Musikers geboren. Nach dem Besuch der Gymnasien in Linz, Seitenstetten und Melk inskribierte er an der Wiener Universität Germanistik, klassische Philologie und Musikwissenschaft, wobei er bei A. J. Scholz und Egon Kornauth Unterricht in Komposition nahm. Er wurde 1913 Sub Auspiciis Imperatoris zum Dr. phil. promoviert und war seit 1914 in Wien als Mittelschulprofessor tätig. Hier lebt und schafft er auch als Professor in Ruhe bei voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit.

Professor Dr. Schmutz-Höbarthen schrieb vor allem zahlreiche Arbeiten über Volkskunde und Brauchtum, über Volkslieder und Sagen, und beschäftigte sich auch mit Themenkreisen, die weit über seine engere Heimat hinausgehen, wie seine Arbeiten über die skandinavischen Felszeichnungen und -bilder beweisen. Zahlreiche Lieder und Klavierstücke zeugen von seiner musikalischen Begabung. Nach einem Text von Richard Dehmel schrieb er das Melodram „Anno domini 1812“; seine „Große Sonate für Klavier“ wurde sogar preisgekrönt.

Als Dichter trat unser Jubilar mit dem Band „Meister unserer Mundart: Franz Schmutz-Höbarthen“ (1942) an die Öffentlichkeit. 1950 erschien „Grünbüsche und Graugestein“, Geschichten aus dem Waldland, mit Originalholzschnitten von Franz Traunfellner. In den folgenden Jahren erschienen in relativ kurzen Abständen seine Heimatgedichte und Prosastücke, teils in echter, unverfälschter Waldviertler Mundart, teils auch in Schriftsprache, die er als geschulter Germanist ebenso künstlerisch meistert, wie er als bodenständiger Waldviertler Dichter dem Volk „aufs Maul zu schauen“ weiß. So veröffentlichte er „Hoamgaong“ (1952), Mundartgedichte, „Türen und Tore“, Dichtungen aus dem Waldviertel in Mundart und Schriftsprache (Wien 1955), „Der Stieglitz“, bunte Verse in Schriftsprache (Buchgemeinschaft Heimatland, Krems an der Donau 1956) und zuletzt „Wo die Krähen schrein“, Dichtungen aus dem Waldviertel (Krems an der Donau 1961). Alle seine mundartlichen und schriftdeutschen Gedichte, Erzählungen, Geschichten und Anekdoten wurzeln zutiefst in seiner Heimat und enthalten in ihrem weit gespannten Rahmen nicht nur Beispiele in der Sprache des 16. und 17. Jahrhunderts, sondern auch Proben von herzerfrischem, bodenständigem Humor. Seine mundartlichen Dichtungen sind wahre Fund-

gruben für alte, längst schon im Aussterben begriffene Wortformen. Aber auch der Volkskundler und Musikforscher wird in diesen Schriften manche wertvolle Anregungen finden.

Wir wünschen dem Dichter und Forscher, der sich zeitlebens, oftmals unbedankt und angefeindet, um die Bewahrung der Heimatkunst stets uneigennützig bemüht hat, noch ungezählte Jahre froher Schaffenskraft und rufen ihm aufrichtig zu: ad multos annos!

Die Schriftleitung

BUCHBESPRECHUNGEN

Gerhard Winner: Das Diözesanarchiv Sankt Pölten. Behörden und Institutionen, ihre Geschichte und Bestände. St. Pölten: Bischöfliches Ordinariat 1962. 452 Seiten 8^o.

Der junge, ambitionierte Leiter des St. Pöltner Diözesanarchivs, Schüler des Institutes für österreichische Geschichtsforschung und ehemaliger n.ö. Landesarchivar, legt uns mit diesem stattlichen Band mehr als ein bloßes Archivinventar vor. Bietet er doch im ersten Teil nicht nur eine kurze Geschichte des Archivs, sondern auch einen Abriß der Bistumsgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der Stellung Passaus vor 1785 und des Bistums Wiener-Neustadt. Es folgt die Reihe der St. Pöltner Bischöfe mit Anführung der auf sie bezüglichen Urkunden, Akten und Briefe. Auch die Herrschaft Ochsenburg, die zur Realdotation des Bischofs gehörte, ist mit einem stattlichen Archivbestand vertreten.

Unter den verschiedenen Beständen der Konsistorial- und Ordinariatskanzlei interessieren den Heimatforscher vor allem die Pfarr- und Klosterakten, welche alphabetisch nach den Namen der Pfarren geordnet sind. Wir finden darunter recht alte Archivbestände (Urkunden, Akte, Kirchenrechnungen, Grundbücher, Urbare, Wirtschaftsbücher usw.), die teilweise bis ins 14. Jahrhundert zurückreichen. Unter den reichen Bestand an kirchlich-rechtlichen Materialien finden sich eine Fülle von Stiftsbriefen, deren Stifter namentlich angeführt werden, Akten über das Alumnat, die Lehranstalten, Seminare und Institute, über das Diözesangericht, das Seelsorgeamt, die Finanzkammer und die Vereine. Hinweise auf das Archiv des Domkapitels, auf die Pläne- und Photosammlung, sowie auf das Musik- und Mikroarchiv beschließen den Hauptteil des Buches. Das Mikroarchiv enthält die Mikrofilme der alten Kirchenbücher vor 1797 von insgesamt 26 Pfarren. Zur Sicherung und Erhaltung der Originalbestände in den Pfarrarchiven wäre es wünschenswert, die Mikroverfilmung intensiv fortzusetzen. Als lockendes Fernziel würde in der Folge dem Familien- und Heimatforscher eine durch Verkartung der Matrikenbücher zu schaffende Zentralkartei der Namen vorschweben.

Der „Anhang“, der allerdings, dem Umfang nach, mehr als die Hälfte des Buches ausmacht, enthält die Regesten der im Archiv vorhandenen Urkunden. Außer der Datierung und äußeren Beschreibung der jeweiligen Urkunde enthalten die Regesten den gesamten Rechts- und Sachinhalt sowie alle Orts- und Personennamen. Jedem Regest sind im Kleindruck Hinweise auf schon vorhandene Literatur beige-fügt. Ein Gesamtregister beschließt dieses bedeutsame Werk.

Mein kurzer Überblick, der nur das Wichtigste streifen konnte, läßt die vielseitigen und reichen Archivbestände nur erahnen, die als historische Primärquellen einen unschätzbaren Wert nicht nur für unsere engere Heimat, das Waldviertel, sondern für ganz Österreich bedeuten. Insbesondere kann in Hinkunft kein Forscher, der an einer Orts- oder Pfarrgeschichte arbeiten will, an diesem Archiv vorbeigehen. Seine Benützung ist allerdings an die Bewilligung durch den Ordinariatskanzler gebunden.

Wir danken es dem hochwürdigen Oberhirten der Diözese, Exzellenz Bischof Dr. Franz Zak, daß er die großen Mittel bereitgestellt hat, um, rein äußerlich gesehen, das Diözesanarchiv zu einem der modernsten Forschungsinstitute zu machen. Wir danken es aber vor allem Dr. Winnér, daß er die Bestände in dreijähriger, mühevoller Arbeit, unter Zurückstellung eigener Forschungsarbeiten, sinnvoll geordnet und in einem schlechthin als vorbildlich zu bezeichnenden Verzeichnis einem weiten Benutzerkreis geöffnet hat.

Die Wiener Heimatforscher blicken mit ein wenig Neid nach St. Pölten und können nur hoffen, daß einmal auch die Bestände des Wiener Diözesanarchivs in ähnlicher Form geordnet und in einer Publikation verzeichnet werden.

Harry Kühnel: Krems an der Donau. Ansichten aus alter Zeit. (Herausgegeben von der Kulturverwaltung der Stadtgemeinde Krems an der Donau). Krems an der Donau: Stadtgemeinde 1962. 32 Seiten, 89 Tafeln. 4^o.

Gerade vor Weihnachten erschien zu rechter Zeit ein prachtvoller Bildband, der jedem Freund des Waldviertels, der Wachau und vor allem der uralten Doppelstadt Krems-Stein das Herz höher schlagen läßt. Der verdienstvolle Stadtarchivdirektor Dr. Harry Kühnel hat keine Zeit und Mühe gescheut, um aus in- und ausländischen Sammlungen das Bildmaterial zusammenzutragen, welches uns die Entwicklung der Stadt durch fast ein halbes Jahrtausend in viel einprägsamerer Form, als es die bloße Beschreibung kann, vor Augen führt.

Krems spielte nicht nur in der Geschichte Niederösterreichs eine hervorragende Rolle, sondern wurde auch immer wieder als eine besondere Stätte der Kunst genannt. Seine wundervolle Lage am Donaustrom, die alten Häuser des Stadtkerns, die malerische Um-

gebung bis hinauf nach Stein und Rehberg, bot den Künstlern aller Jahrhunderte faszinierende Motive von unbegrenzter Vielfalt. Es wurde einmal mit Recht behauptet, daß keine Stadt Niederösterreichs so viele Staffeleien jemals gesehen hat, wie Krems im Laufe der Zeit.

Beginnen wir die Aufzählung der Bildreproduktionen mit der ältesten Darstellung der Stadt um 1470 im Tafelbild des „Schottenmeisters“, so sehen wir das vieltürmige Krems des ausgehenden Mittelalters als realistisch gemalten Hintergrund der Kreuzigung Christi. Fünfzig Jahre später entdecken wir eine fast impressionistisch anmutende Federzeichnung aus dem Jahre 1529 der Donaulandschaft bei Krems-Stein. Das 17. Jahrhundert ist mit einer Reihe von Darstellungen vertreten, welche vor allem für militärische Zwecke hergestellt wurden. Hier interessiert nicht nur die exakte Darstellung des Städtebildes durch Merian, sondern auch die Belagerung der Stadt im 30jährigen Kriege. Andere Skizzen, welche zum Teil der Fachwelt bisher unbekannt waren und hier zum erstenmal reproduziert wurden, zeigen das Gewirr der Donauinseln und -auen vor Krems-Stein mit dem eindrucksvollen Hintergrund des Waldviertler Hochlandes. Das 18. Jahrhundert liebte die Reiseskizzen, die man sich auf Bildungsreisen anfertigte und leitete damit zur Romantik des 19. Jahrhunderts hinüber, welche die Landschaftsserien so sehr schätzte. Die vielfältigen Reproduktionstechniken erleichtern es dem Künstler, Einzelmotive und Panoramen mit dem stimmungsvoll eingefangenen Bildern des täglichen Lebens auch für die breite Schichte des Volkes herzustellen.

Zahlreich sind die berühmten Maler vertreten, welche Krems und seine Landschaft in ihren Werken verewigten: vor allem der bekannte „Kremser-Schmidt“, Jakob und Rudolf Alt, Ferdinand Schmutzer, Max Suppantschitsch und Johann Nep. Geller, um nur einige Namen zu nennen. „Krems in alten Ansichten“ gibt uns nicht nur einen einprägsamen Längsschnitt durch das historische Werden der Stadt, sondern schenkt uns in den zahlreich wiedergegebenen Motiven einen liebevollen Querschnitt durch die Städtegemeinschaft Krems-Stein-Mautern und ihrer charakteristischen Landschaft. Fast auf jeder Seite macht der Leser Neuentdeckungen, sei es an gewöhnlich achtlos „übersehenen“ Motiven, sei es an historisch gewordenen Details, die ihm das Heute erst so richtig verständlich machen.

Diese in sorgfältig getroffener Auswahl zusammengetragenen Zeichnungen, Aquarelle, Kupferstiche und Ölgemälde sind technisch vorbildlich wiedergegeben und machen der Firma Gistel & Cie. alle Ehre. Harry Kühnel gibt in seiner knappen Einführung ein einprägsames Bild über „Krems in der Kunst“. Kurzbiographien, Abbildungsnachweise und der Hinweis auf die wichtigste Literatur vervollständigen diesen repräsentativen Bildband, der weit mehr als ein bloßes „Städtealbum“ darstellt, und für dessen Herausgabe wir der

Kulturverwaltung der Stadt unter ihrem Bürgermeister Dr. Franz Wilhelm zu großem Dank verpflichtet sind.

Sepp Koppensteiner: Aus gestern und heunt. Ernste und heitere Geschichten in Waldviertler Mundart. Wels: Welsermühl 1962. 63 S., kl. 8^o glw. (Lebendiges Wort. Band 16).

Der bekannte Waldviertler Mundartdichter aus Groß-Pertholz, wo er als Bauer und Bürgermeister wirkt, schenkt uns mit diesem schmalen Bändchen wieder ein echtes Heimatbuch, das man nicht nur einmal zur Hand nehmen wird. Seine Geschichten schildern das Leben von Land und Leuten des oberen Waldviertels, bald besinnlich ernst, bald heiter und spaßhaft. Die Anekdoten und Episoden, die er in der kräftigen Sprache seiner Heimat erzählt, sind wahrhaftig dem Leben abgelauscht. Man muß unwillkürlich, wenn man sie liest denken: „Ja, so ähnlich wird sich diese Begebenheit schon abgespielt haben!“ Koppensteiner hat ohne Zweifel gut zugehört, wenn an langen Winterabenden die Bauern um den Stammtisch saßen und einander jene Begebenheiten erzählten, die sie selbst oder ihre längst verstorbenen „Ahneln“ erlebt haben wollen. Uraltes Sagengut, merkwürdige Ereignisse und unheimliche Geschichten werden da wieder lebendig. Dazwischen aber erzählt uns der Dichter heitere Episoden aus dem Alltagsleben des Landvolkes und erweckt beim Leser oft herzhaftes Lachen. Solch schlaue, witzige oder auch tolpatschige Gestalten findet man auch heute noch hin und wieder!

Das Büchlein bietet neben reiner Unterhaltung auch eine Fundgrube für mundartliche Ausdrücke, die heute schon im Aussterben begriffen sind. Diese werden am Schlusse des Buches in einem Wörterverzeichnis erklärt und dem Mundartforscher verständlich gemacht. Der Geschichtenband, der drucktechnisch hervorragend ausgestattet ist, enthält auch einige ansprechende Federzeichnungen von Franz Korger. Wir müssen die Bemühungen dieses oberösterreichischen Verlages, der Kleinbücher in österreichischer Mundart herausbringt, dankbar anerkennen.

Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs. Band 2. Krems an der Donau: Kulturverwaltung der Stadt, 1962. 360 S., 12 Abb. 8^o br.

Die im Jahre 1961 ins Leben gerufene Schriftenreihe des Stadtarchivs hat im In- und Auslande eine beachtliche Resonanz gefunden. Ihr Schriftleiter, der bekannte Stadtarchivdirektor Dr. Harry Kühnel, legt uns diesmal einen wesentlich umfangreicheren Band vor, welcher in der Hauptsache (258 Seiten!) die biographische Würdigung des berühmten niederösterreichischen Geschichtsschreibers und Theologen Propst Anton Kerschbaumers enthält.

Der Verfasser, Dr. Helmut Engelbrecht, Mittelschulprofessor in Krems, ist mit großem Einfühlungsvermögen und wissenschaftlicher

Genauigkeit all den vielen Quellen nachgegangen, die sich über das Leben „des ruhmreichen Pioniers unserer landeskundlichen Forschungen“, wie Kerschbaumer aus berufenem Munde einmal genannt wurde, in öffentlichen und privaten Archiven befinden. Dieses reichhaltige Material, das auch für die Geschichte Niederösterreichs in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts manchen interessanten Beitrag bietet, ermöglichte es dem Verfasser, vornehmlich aus objektiven Quellen zu schöpfen und die Memoiren Kerschbaumers nur zur Ergänzung des Gesagten heranzuziehen. Man staunt über das umfangreiche Werkverzeichnis der Schriften und Aufsätze des Propstes, der nicht nur als Theologe, Berichterstatter, Politiker, Herausgeber und freier Schriftsteller Erstaunliches geleistet hat, sondern vor allem als Historiker unvergessen blieb. Seine umfangreichen Geschichten der Städte Tulln, Krems und der Diözese St. Pölten stellen hervorragende Leistungen eines gelehrten Autodidakten dar, auf die man noch heute, trotz ihrer Mängel, zurückgreifen muß. Als Propst Kerschbaumer 1909, fast 86jährig, in seiner Vaterstadt starb, konnte er, trotz mancher Enttäuschungen, auf ein reiches Lebenswerk zurückblicken, welches, zu seiner Zeit, als die Vollendung eines gelehrten Priesterdaseins gelten konnte. Engelbrecht hat die Biographie übersichtlich nach „Lebenslauf“, „Profil seiner Persönlichkeit“ und Würdigung seines Wirkens“ gegliedert. Ein charakteristisches Porträt Kerschbaumers, eine Zeittafel, das Werksverzeichnis und die ungeheure Fülle von Fußnoten runden die Arbeit in vorbildlicher Weise ab. Zur Ergänzung der Ausführungen über die Vorfahren des Gelehrten wäre eine Ahnentafel bis zu den 8 Urgroßeltern nützlich gewesen.

Von den übrigen Arbeiten dieses Bandes sind zu erwähnen: Franz H a m p e l, Ein spätkeltischer Töpferfund vom Kremser Friedhof (mit Abbildungen); Otto Friedrich W i n t e r, Rossatz — 500 Jahre Markt. Der Verfasser der im vorigen Sommer erschienenen Festschrift erläutert hier in rein wissenschaftlicher Beweisführung das Werden dieses alten Marktes; Herwig E b n e r, Das Urbar des Benediktinerstiftes Admont für den Raum um Krems an der Donau. Der Verfasser bringt einen Auszug aus dem Gesamturbar des Jahres 1434. Der Text wurde hinsichtlich seiner Schreibung den Grundsätzen moderner Editionstechnik entsprechend übernommen und in den Fußnoten durch einschlägige Urkunden- und Literaturzitate ergänzt. Das Urbar zeigt den reichen Besitz, den Admont um Krems besonders an Weingärten besaß und der von Krems aus durch seine Hofmeister verwaltet wurde. Neben den bemerkenswerten wirtschaftsgeschichtlichen Hinweisen des Urbars finden wir die Familiennamen von zahlreichen Kremser und Steiner Bürgern, aber auch von Bauern der Umgebung. Die zahlreich erwähnten Orts- und Riednamen bieten einen wertvollen Beitrag zur Topographie des Raumes um Krems; Harry K ü h n e l, Die Baumeister Cipriano Biasino und Johann

Paptist Spazio der Ältere. Betrifft die Beeinflussung der Architektur in Krems und Stein durch italienische Künstler; Harry Kühnel, Dr. Jakob Lambert, ein Kremser Dechant der Gegenreformation (1597—1614) (mit Abbildungen seiner schönen Grabplatte); Gerhard Rill, Die Anfänge des Kremser Jesuitenkollegs (1616); Unter „Kleine Beiträge“ befindet sich die Studie von Harry Kühnel, Der Hochaltar der ehemaligen Dominikanerkirche in Krems; Berichte über wertvolle Neuerwerbungen des Stadtmuseums und Rezensionen beschließen diesen bedeutsamen Band, der wiederum durch die Munifizenz der Kulturverwaltung der Stadt erscheinen konnte.

Georg Grüll: Burgen und Schlösser im Mühlviertel. Wien: Birken-Verlag 1962. 188 Seiten, 2 Pläne, 16 Lageskizzen und 95 Zeichnungen, 8 " (Oberösterreichs Burgen und Schlösser. 1. Band).

In den letzten Jahren sind auffallend viel Burgenbücher entstanden. Ganze Bundesländer sind hier ebenso vertreten wie einzelne Landschaften. Die neue Liebe zu den Burgen und Ruinen läßt sich weniger auf eine Neo-Romantik als auf die neuerwachte Reiselust breiterer Sichten im Sozialtourismus zurückführen. Allerdings sind die einzelnen Bücher in ihrer Gestaltung recht verschieden. Wenn die einen ihren Schwerpunkt auf die rein wissenschaftliche Seite legen und der Funktion der Burg und seiner baulichen Teile einen breiten Raum einräumen, sind es wieder andere, die das Ganze mehr kursorisch bearbeiten, sich begnügen, die Hinweise anderer Kunstführer abzuschreiben und es vor allem der „modernen“ Touristik leicht machen, an einem Tage möglichst viel zu absolvieren.

Die Burgenbücher des Birken-Verlages bemühen sich, den Weg der gesunden Mitte zu gehen, wie die früheren Werke über die Burgen Niederösterreichs (von F. Halmer) und des Burgenlandes (von J. K. Homma) beweisen. Das nun vorliegende Burgenbuch des bekannten oberösterreichischen Heimatforschers beginnt nach einer knappen, allgemein gehaltenen, populärwissenschaftlich gehaltenen Quellenkunde und einigen statistischen Hinweisen gleich mit dem Hauptteil, der 64 heute noch bestehende Burgen, Schlösser und Ruinen beschreibt. Grüll wird auch dem nicht motorisierten Wanderer gerecht, wenn er nach der Nennung des Namens die Lage des Objektes (Gemeinde, Gerichts-Bezirk) und ganz allgemein die Möglichkeiten, dorthin zu gelangen (Eisenbahn, Autobus, Fußweg) angibt. Nach einer kurzen aber ausreichenden Beschreibung der Anlage und des heutigen Zustandes steht die Geschichte des Objektes und seiner Besitzer im Mittelpunkt der Ausführungen, wobei dankenswerterweise die Besitzreihe bis in die Gegenwart fortgeführt wird. Zugleich wird noch die Bedeutung der einzelnen Burg als ehemaliges Verwaltungszentrum durch die Anzahl der zugehörigen Untertanen (um 1750) charakterisiert.

Der 3. Teil des Buches zählt in Kurzform eine Auswahl von 97 abgekommenen Burgen, adeligen Sitzen, Ruinen und Burgställen auf, wobei Vollständigkeit weder angestrebt wird, noch erreicht werden könnte. In jedem einzelnen Falle begnügt sich der Verfasser mit der Erstnennung und der Charakterisierung des heutigen Zustandes. Zu dieser Gruppe gehören Ruinen, deren Reste kaum mehr zu erkennen sind und ehemals „Feste Häuser“, die heute vielfach zu Bauernhäusern geworden sind. Besonders dankenswert ist die im 4. Teil erfolgte Aufzählung und Beschreibung der bedeutendsten Mühlviertler Adelfamilien. Bei jeder Familie, von denen manche heute noch blühen, wird das — übrigens heraldisch sehr ansprechbar gezeichnete Wappen — abgebildet und der Hinweis auf ihren Burgenbesitz im Lande gegeben. Hier fällt besonders der Reichtum der auch im Waldviertel begütert gewesenen Familien der Wallseer und der sie teilweise beerbenden Starhemberger auf. Das Büchlein erscheint uns deshalb so sympathisch, weil es sich immer auf das Wesentlichste beschränkt und überdies — das sei besonders rühmend hervorgehoben — jedes besprochene Objekt in einer charakteristischen Ansicht festhält. Ob es sich nun um alte Ansichten aus den Topographien von Merian oder Vischer, um alte Aquarelle oder um moderne Federzeichnungen handelt, immer erscheinen sie in technisch tadellos gelungener Reproduktion. Bei den exakten Grundrißzeichnungen konnte sich der Verfasser auf die Pläne der von Ing. Götting vermessenen Burgen und Ruinen stützen. Zwei Übersichtskarten und die faksimilierte Wiedergabe zweier charakteristischen Urkunden bestätigen den ansprechenden Gesamteindruck dieses Burgenbüchleins, das mit einem Verzeichnis der Abkürzungen, Erläuterungen und der Orte abgeschlossen wird. Wenn ich zuletzt einen kleinen Einwand erheben darf, so den, daß der Literaturhinweis doch zu dürftig und cursorisch geraten ist. Obwohl dieses Buch „nicht für den Historiker allein“ geschrieben wurde, kann zwar auf die Primärquellen (z. B. Urkundensammlungen, Archivalien u. dgl.) verzichtet werden, nicht aber auf die bibliographisch vollständigen Zitate der wichtigsten einschlägigen Nachschlagwerke. Auch wäre es sehr zu empfehlen, nach jeder Besprechung des einzelnen Objektes wenigstens eine diesbezügliche Ortsgeschichte oder einen umfangreicheren Artikel neueren Datums (eventuell in Kleindruck) anzuführen, damit gegebenenfalls auch der lokalgeschichtlich interessierte Laie seine Kenntnisse im Einzelfall vertiefen kann. Doch soll dieser Hinweis dem Wert dieses Buches keinen Abbruch tun, sondern nur als Anregung für spätere Auflagen oder noch zu erscheinende Burgenbücher dienen.

Meine ausführliche Besprechung des Mühlviertler Burgenbuches erscheint in den Spalten dieser Zeitschrift deshalb gerechtfertigt, weil unser Nachbargebiet ähnliche historische und topographische Voraussetzungen besitzt, wie das Waldviertel. So wie das Mühlviertel

als eigentliches „Burgenland“ Oberösterreichs bezeichnet werden kann, so ist es auch das Waldviertel für Niederösterreich. Hoffen wir, daß die Burgen unserer engeren Heimat in absehbarer Zeit eine ähnliche Würdigung erfahren, wie die des benachbarten Mühlviertels durch die vorliegende schöne Arbeit. Dem Birken-Verlag aber und seinem rührigen Inhaber, Herrn Tomann, der mit echtem Idealismus weder Mühe noch Kosten gescheut hat, um dieses Büchlein repräsentativ und wohlfeil herauszubringen, sei an dieser Stelle besonders gedankt.

P o n g r a t z

DR. ERICH FORSTREITER GESTORBEN

Knapp vor Redaktionsschluß erreicht uns die traurige Nachricht, daß einer unserer bedeutendsten Heimatforscher, Herr Landesarchivar i. R. Dr. Erich Forstreiter am 7. Februar d. J. nach einem schweren Leiden im 66. Lebensjahre verstorben ist.

Dr. Forstreiter entstammte einer bekannten Waldviertler Familie, welche u. a. im vorigen Jahrhundert einen Bürgermeister der Stadt Zwettl gestellt hat. Dr. Forstreiter wurde zwar in Wien am 5. März 1897 geboren, besuchte aber in Horn das Gymnasium und blieb dieser Stadt zeitlebens eng verbunden. Der Großteil seiner wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigte sich mit der Geschichte Horns, so auch sein Artikel „Der Thurnhof zu Horn und seine Geschichte“, welcher in unserer Zeitschrift im Jahrgang 1960, S. 12, erschienen ist. Er war Mitarbeiter am Heimatbuch des Bezirkes Horn (1934), schrieb u. a. über die Geschichte des Horner Bürgerspitals, der Horner Bürgermeister, der Bezirkshauptmannschaft und veröffentlichte zuletzt in der Festschrift „Schola Hornana“ (1961) eine grundlegende Untersuchung über das Schulwesen Horns, welches er bis in das Mittelalter zurückverfolgen konnte. Sein viel gebrauchtes Verzeichnis über das „Archiv des Kremser Kreisgerichtes im n.ö. Landesarchiv“ (1939 bis 1940) ist heute noch ein unentbehrliches Nachschlagewerk für jeden Waldviertler Heimatforscher. Dr. Forstreiters letzte, großangelegte Arbeit über die Haus- und Besitzgeschichte Horns seit dem 15. Jahrhundert konnte er leider nicht mehr vollenden. Wir dürfen nur hoffen, daß das in jahrelanger Arbeit aus Grundbüchern und Urbaren zusammengetragene Material von berufener Seite veröffentlicht wird.

Dr. Erich Forstreiter war ein Schwiegersohn des Altbundespräsidenten Dr. Miklas und Begründer der Horner Tafelrunde in Wien. Wir werden diesem verdienstvollen Heimatforscher und liebenswürdigen, stets hilfsbereiten Menschen ein dankbares Andenken bewahren.

Der Schriftleiter

Kunst in Österreich. Erbe und Verpflichtung. Notring-Jahrbuch, Wien 1963. Dieses schöne, reichbebilderte Jahrbuch beschäftigt sich diesmal mit alten Kunstdenkmälern in Österreich. Die äußerst sorgfältige Auswahl bringt profane und kirchliche Bauten mit Kurzbeschreibung und Bild, Kunstgegenstände, Fresken, Skulpturen, Waffen, historische Stadt- und Dorfsilhouetten. Das Waldviertel ist mit folgenden Beispielen aufgenommen: Das historische Antlitz von Krems (H. Kühnel), Der Kleine Passauerhof in Stein an der Donau (H. Kühnel) und Der Hadersdorfer Karner (Fr. Eppel). Schade, daß das mittlere und obere Waldviertel gar nicht vertreten ist (zum Beispiel Zwettl!).

Hippolyt-Kalender 1963. St. Pölten 1962. Mit diesem Jahrgang wurde der frühere St. Pöltner Diözesankalender und der Heimatkundliche Familienkalender unter einem neuen, auf den Patron der Diözese bezugnehmenden Namen zusammengelegt. Zur Zeit der „Kalenderüberschwemmung“ ein rühmenswertes Unternehmen! Der neue Kalender verbindet, was die Artikel und die Mitarbeiter betrifft, die Vorzüge der beiden früheren. Aus dem reichen Inhalt seien erwähnt: Erinnerungsbilder an Bischof Michael Memelauer; Edmund Daniek, Die staatgefährlichen Liebesbriefe (Episode aus der vormärzlichen Zensur in Oberitalien); Ignaz Jörg, Stadtrichter und Bürgermeister (in Waidhofen an der Thaya); Mit der Eisenbahn durchs Waldviertel. Eine sehr interessante kulturhistorische Plauderei, bei der man eine Menge Neues über die Waldviertler Eisenbahnen erfährt; Kleine Geschichten aus Niederösterreichs Sportleben; Maria Grengg, Schwedenweihnacht (Imbach zur Zeit des 30jährigen Krieges; ferner Kurzgeschichten, Mundartgedichte. Interessantes aus aller Welt (Atomforschung, Raumfahrt, Ernährungsfragen u.a.m.). Neben den Jahreskalender mit Nennung aller Tagesheiligen zu Beginn, finden wir noch zum Abschluß den Personal-Schematismus der Diözese St. Pölten nach dem Stand vom 15. Juli 1962. Ein netter, praktischer und vor allem wohlfeiler Kalender (15 Schilling) für Stadt und Land!

Pongratz

AUS DEM INHALT:

Prälat Stefan Biedermann: Zur Pfarrgeschichte Reingers im Pfarrverbande von Litschau.

Gustav Reingraber: Die Horner Schulordnung vom 1. Jänner 1578.

Hans Hakala: Der Anton-Turm in Zwettl.

Dr. Walter Pongratz: Alte Grenzbeschreibungen.

Professor Dr. Franz Schmutz-Höbarthen — 75 Jahre.

Dr. Erich Forstreiter gestorben.

Buchbesprechungen.

Verlagspostamt Krems/Donau

Auch Du

förderst die heimischen

Schriftsteller als Mitglied der

Buchgemeinschaft Heimatland

Farben, Lacke, Bürsten, Pinsel eigener Erzeugung. Zwei Goldmedaillen bei der Gewerbeausstellung. Farbenonkel Ruzicka, Krems a. d. D., Untere Landstraße 57, Tel. 2440 - Gegründet 1900

Lieferant des Lehrerhausvereines